Marlowe

<36636708060016

Marlowe's Faust,

Tragödie.

Deutsch von

Adolf Böttger.

Christoph Marlowe's Doctor Faust

(gedichtet um das Jahr 1588).

Und

die alte englische Ballade vom D. Faustus.

Deutsch

von

Adolf Böttger.

Nebst einer Einleitung über die Faustsage, über Marlowe und dessen Schriften.

Leipzig,
Hermann Hartung.
1857.

Inhalt.

Einleitung.

Nachfolgender Uebertragung der Marlowe'schen Fausttragödie liegt der Text von 1616 zu Grunde, wie er sich in der neuen Ausgabe: the works of Christ. Marlowe by Alex. Dyce 1850 vol. II. 85 wieder abgedruckt vorfindet. An einigen Stellen ist das Stück von dem englischen Herausgeber nach der ersten Ausgabe von 1604 verbessert worden.

Obwol die Dichtung bereits 1818 von W. Müller in's Deutsche übersetzt mit einer Vorrede von Achim v. Arnim erschien, hielten wir es doch nicht für überflüssig oder unangemessen, eine neue Uebertragung zu veranstalten, insofern die im Buchhandel längst vergriffene und verschollene Müller'sche wegen der Seltenheit der vorhandenen Exemplare Literaturfreunden und Freunden der Faustsage nicht leicht zugänglich sein dürfte. Bestärkt wurden wir in unserm Entschlusse von dem sich rechtfertigenden Wunsche, Marlowe's für die Faustliteratur gewichtiges, von gewaltiger Schöpferkraft zeugendes Werk in weiteren Kreisen verbreitet und anerkannt zu sehen.

Mag auch die Abfassung der Tragödie in die Zeit der Anfänge des englischen Theaters fallen, und mag sie daher noch die Unbeholfenheit der dramatischen Wendungen und eine gewisse Inconsequenz der Durchführung nicht verläugnen, so zeigt sich doch in der Anlage der Charactere das Walten eines kühnen und großartigen Genius, der, wenn er auch hier und da von bombastischen, seiner Zeit eigenthümlichen Auswüchsen nicht frei ist, dennoch die Höhe poetischer Intention erreicht. Englische Kritiker glauben Marlowe in seiner Stoffbewältigung zu einem dramatischen Gesammteindruck, in seinem Adel der Sprache, in seiner blühenden Phantasie und Gedankentiefe, verbunden mit feinen psychologischen Wendungen und einzelnen theatralischen Kunstgriffen, dem Shakespeare nahe, wenn nicht zuweilen gleich stellen zu müssen. Nach Hazlitts Meinung ist „Faust“ Marlowe's bedeutendste Schöpfung. Auch Hallam macht über dasselbe Werk die Bemerkung, es liege eine hehre Melancholie in Marlowe's Mephistophilis, die vielleicht einen größern Eindruck bewirke, als die boshafte Schadenfreude jenes bösen Feindes in dem berühmten Werke Goethe's. Leider, setzt er hinzu, vermißt man in der englischen Dichtung eine so schöne Gestalt wie die Gretchens. — Dagegen müssen wir als Deutsche dem Marlowe'schen Gedicht die in möglichster Gedrängtheit ker=

nige und geistvolle Dramatisirung der Hauptmomente der alten deutschen Faustsage, wie auch einen derben, kecken Humor in den eingelegten komischen Scenen zuerkennen, deren Eulenspiegeleien al fresco bei der Darstellung auf das Volk zu wirken vom Dichter berechnet waren.

Die bekannte Thatsache, daß die früheren englischen Dramatiker ihre Stoffe gewöhnlich Erzählungen oder Geschichten entlehnten, an die sie sich oft sclavisch hielten, that nach der allgemeinen Meinung ihrem Verdienste keinen Abbruch. Einen gleichen Weg schlug auch Marlowe ein.

Die gewaltige, ursprünglich deutsche Sage vom Doctor Faust verbreitete sich bald nach ihrem Entstehn in die angrenzenden Niederlande, durch Frankreich, Polen und England, und allen lag der älteste, der Spies'sche Text des Faustbuchs von 1587 zu Grunde. Die altenglischen Volksbücher von Faust und Wagner, die Thoms 1828 wieder abdrucken ließ, bestätigen vollkommen die Uebersetzung aus dem ältesten Faustbuche. Auch Marlowe folgte dieser Quelle; die Widmann'sche Ausgabe konnte er nicht benutzt haben, da die Tragödie ziemlich zehn Jahr vor Widmanns Buche erschien, denn die Zeit ihrer Entstehung fällt bestimmt zwischen 1588—1591. Nicht nur die Folge der Handlung, sondern auch die einzelnen Züge beweisen deutlich die Grundlage des ältesten

Faustbuchs; es ist daher die Annahme früherer englischer Herausgeber von Marlowe's Schriften, der Dichter habe den Camerarius, was schon mit der Zeit in Widerspruch steht, und Wier und andere magische Schriftsteller benutzt, eine durchweg irrthümliche und verfehlte. Wie treulich aber auch Marlowe das Faustbuch zur Basis genommen, so verdankte er doch keineswegs der prosaischen Erzählung die Poesie und Leidenschaft, die seine Tragödie durchgeistigen, nicht jene Gedanken überwiegender Erhabenheit und Schöne, von denen sie stellenweis überströmt, noch jene fürchterliche Entfaltung geistiger Marter am Schlusse des Stücks, im Vergleich zu welcher alle derartigen Versuche früherer englischer Dramatiker ärmlich dastehn.

In die Zeit der ersten Aufführung der Tragödie fällt auch eine Ballade, die in ganz England die Runde machte und unter dem Titel: „Ballade vom Leben und Tod des Doctor Faust, des großen Beschwörers," am 28. Febr. 1588 die Druckerlaubniß erhielt. Da man größtentheils Balladen beliebten Dramen entlehnte, so ist es höchst wahrscheinlich, daß dieses Lied dem Stück unsres Autors entnommen wurde. Muthmaßlich ist die alte Ballade dieselbe, die sich in „Roxburghe Collection" vorfindet, und die wir in deutscher Uebertragung als Anhang der Tragödie beigefügt haben. Es wird

sich mit dieser Faustballade wol ebenso verhalten, wie mit unserm Liede von dem „weitbeschreiten Zauberer und Schwarzkünstler", sie wird als ein Volkslied selbständig neben dem Volksbuche existirt haben.

Eine Strophe in Rowland's „Knave of Clubs" berichtet nicht nur, daß Alleyn in dieser Tragödie die Hauptrolle spielte, sondern beschreibt auch sein Costüm. Das Stück machte entschiedenes Glück. Die erste nachweisbare Aufführung fand am 30. Septbr. 1594 statt, jedoch sicher nicht zum ersten Mal, da Marlowe schon 1593 starb. Zwei Rechnungen erwähnen auch der Zusätze, die Thomas Decker 1597 und W. Birde und Samwell Rowley 1602 für die Aufführung gemacht hatten, da durch die häufigen Wiederholungen des Stücks der Eindruck auf das Publikum in Etwas geschwächt war.

Faustus ward eingetragen in die „Stationer's books" den 7. Januar 1600—1. Die früheste Ausgabe, welche man aufgefunden, ist die in Quart von 1604. Merkwürdiger Weise haben weder Marlowe's Herausgeber, noch der ausgezeichnete Bühnenkenner, Mr. Collier, diese Ausgabe zu Rathe gezogen; sie alle wußten nicht, wie bedeutend sie von den spätern Ausgaben abweicht. Die nächste Quartausgabe von 1616 (neu abgedruckt 1624 und 1631) hat einen mehr oder weniger veränderten Text und enthält

einige gänzlich neue Charactere und Scenen. Da wir wissen, daß schon 1597 und 1602 Zusätze geschrieben wurden, so fragt es sich, ob die Quartausgabe ganz aus unsres Autors Feder herrührt, oder, wie unstreitig die Ausgabe von 1616, durch andre Hände verändert worden ist. Malone hält die erste für Marlowe's Originalstück, doch einige Zeitanspielungen in den Reden des Roßtäuschers beweisen, daß er hier im Irrthum gewesen.

Eine fünfte Quartausgabe wurde 1663 und zwar mit neuen Zusätzen und Scenen gedruckt, die augenscheinlich von den niedrigsten Poetastern fabricirt wurden. Diese wiederholten Aenderungen und Ausgaben rechtfertigen die Behauptung, daß von Allem, was Marlowe für die Bühne geschrieben, sein Dr. Faustus mit seinen Teufeln und ähnlichem tragischen Beiwerk das größte Aufsehen gemacht hat.

Die Marlowe'sche Behandlung des deutschen Stoffs äußerte den entschiedensten Einfluß auf das Volksschauspiel und so bearbeitete in England der berühmte Schauspieler Mountfort, der im Jahr 1692 ermordet wurde, den Faust zu „einer Farce, mit Späßen des Harlequins und Skaramutz;" die Deutschen blieben ihm nicht nach und eiferten um die Wette, den gewaltigen Schwarzkünstler für Puppentheater zu dramatisiren. Dieses Puppenspiel machte schon am Schlusse des 17. Jahrhunderts gro-

ßes Aufsehen, und noch jetzt gehört „Doctor Fausts Leben, Thaten und Höllenfahrt" zu den beliebtesten Aufführungen des sogenannten Casperletheaters.

Die früheste dramatische Bearbeitung erschien in Deutschland unter dem Titel: Historia Fausti. Tractätlein von Faust, eine Comödie. 1587. Gedruckt von Hock in Tübingen. Die Verfasser waren zwei Tübinger Studenten, die sammt dem Drucker dafür eingesperrt wurden.

Das älteste deutsche Volksbuch in kräftiger, oft schwungvoller Prosa erschien unter dem Titel: „Historia. Von D. Johann Fausten, dem weitbeschreyten Zauberer vnnd Schwartzkünstler, wie er sich gegen dem Teuffel auff eine benandte zeit verschrieben, was er hierzwischen für seltzame Abentheuwer gesehen, selbs angerichtet vnd getrieben, biß er endlich seinen wol verdienten Lohn empfangen. Mehrentheils auß seinen eygenen hinderlassenen Schrifften, allen hochtragenden, fürwitzigen vnd Gottlosen Menschen zum schrecklichen Beyspiel, abscheuwlichen Exempel, vnd treuwhertziger Warnung zusammengezogen, vnd in den Druck verfertiget ꝛc. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Johann Spies. 1587." — Dieser Druck (dessen einziges bekanntes Exemplar erst in neuester Zeit aufgefunden worden) ist nicht zu verwechseln mit dem auf der Ulmer Bibliothek befindlichen mit gleicher Jahreszahl und Druckerfirma, dem jedoch das Spieß'sche Druckerzei-

chen: 2 Hände mit 2 sich kreuzenden Spießen, mangelt. Letzteres enthält schon mehr Hauptstücke und dieselben in anderer Reihenfolge als das vorige und kann schwerlich ein Originalprodukt derselben Druckerei sein, weil schon im nächsten Jahre 1588 eine neue Auflage von der zuerst angeführten Ausgabe, mit dem Druckerzeichen, erschien. Joh. Spieß, der thätige Drucker und Verleger, kann zugleich mit vieler Wahrscheinlichkeit für den Verfasser des Volksbuchs angesehen werden, dessen Manuscript, wie er in der Vorrede sagt, er aus Speyer erhalten haben will.

Die interessante Lektüre dieses merkwürdigen Buches läßt außer Zweifel, daß Marlowe es seiner Tragödie zu Grunde gelegt, ja stellenweise fast wörtlich wiedergegeben hat. Zu seiner dramatischen Bearbeitung konnte er jedoch die zahlreichen Disputationen zwischen Faust und seinem Geiste Mephistophilis nicht verwenden, die dem Volksbuche ein eigenthümliches Gepräge geben, auch in den ältesten Ausgaben desselben erkennen lassen, daß Wissenstrieb das erste und hauptsächliche Motiv zu Faust's Verirrungen war, während mit den späteren Büchern sich immer mehr Abenteuer und Genußsucht an die Sage knüpften, die erst wieder in ihrer späteren, höchsten poetischen Vollendung durch Goethe zurückklingt an das älteste Faustbuch in der merkwürdigen Stelle:

(Faust) name an sich Adlers Flügel, wollte alle Gründ am Himmel vnd Erden erforschen .....

Das deutsche Volksbuch verbreitete sich in Kurzem überall hin. Von dem bekannten Joh. Ballhorn wurde zu Lübeck schon 1588 eine niederdeutsche Ausgabe, eine Uebertragung der von 1587 gedruckt, sie trägt auch die Zueignung des Joh. Speth (Spieß) zu Frankf. a. M. v. 4. Septbr. 1588; die erste holländische erschien 1592, die erste französische 1598.

Auch in Reimen soll außer der schon oben erwähnten englischen Ballade (a ballad of the life and death of Dr. Faustus, the great „congerer" — conjurer — 1588) a Romance of Dr. Faustus in demselben Jahre erschienen sein, wenn Beide nicht etwa mit einander verwechselt werden. Collier spricht jedoch die Vermuthung aus, daß diese „Romance" die erste Uebersetzung des Spieß'schen Volksbuchs sein könne.

Gleichfalls im Jahre 1588 begegnen wir in Deutschland auch einem Faustbuche in Reimen: Eine warhaffte und erschröckliche Geschicht; von D. Johan Fausten ..... Allen Gottlosen .... zu einem erschröcklichen exempel vnd trewhertzigen warnung an tag geben, vnd auß dem Vorigen gedruckten teutschen exemplar in reymen verfasset ....

Anno 1587 vollendet den 7. Januarij im 1588 Jar. Gedruckt Tübingen bey Alexander Hock im Jar 1588.

Die ganze reichhaltige Faustliteratur finden wir systematisch zusammengestellt in dem verdienstlichen Buche von F. Peter, „die Literatur der Faustsage. Leipzig 1857," auf das wir diejenigen verweisen, welche die hier angeführte Literatur bibliographisch genauer verzeichnet finden möchten.

Biographische Skizze.

Christoph Marlowe*), Sohn des John Marlowe, eines Schuhmachers, wurde im Februar 1563 in Canterbury geboren und am 26. desselben Monats getauft. Er besuchte die von Heinrich VIII. gegründete königliche Schule zu Canterbury, doch scheint er nicht die durch die Statuten derselben festgesetzte Zeit daselbst geblieben zu sein.

Im Jahr 1580 kam Marlowe nach Cambridge. Da sein Vater nicht im Stande war, die Kosten zu bestreiten, und er kein Stipendium genossen zu haben scheint, darf man vermuthen, ein wohlhabender Verwandter, oder ein Gönner, dessen Wohlwollen er durch sein sich früh kundgebendes Talent gewonnen, vielleicht Sir Roger Manwood oder dessen Sohn Peter, habe ihn unterstützt. Aller Wahrscheinlichkeit nach sollte er sich dem Studium der Theologie widmen, doch läßt sich auch annehmen, daß, da er noch während der akademischen Jahre jene skeptischen Ansichten

*) Die Notizen sind im Auszug Alex. Dyce's Angaben entlehnt.

nährte, durch welche er später sich so bekannt machte, er den Gedanken aufgab, sich dem geistlichen Stande zu widmen. Dem sei, wie ihm wolle, seine Vorliebe für das Drama sprach sich entschieden aus; es scheint gewiß, daß er vor 1587 Tamerlan den Großen schrieb.

Die Behauptung, daß er erst Schauspieler, und später dramatischer Dichter war, dürfte sich nicht als gegründet erweisen, denn es kommen in seinem Leben Umstände vor, welche dem geradezu zu widersprechen scheinen. Im Jahr 1587 erhielt er den Grad eines magister artium; und es ist aller Grund vorhanden, zu glauben, daß er damals als dramatischer Dichter in Aufnahme war. Wäre es aber bekannt gewesen, daß er regelmäßig als Schauspieler aufgetreten wäre, so würde die Universität Cambridge zu jener Zeit ihn wohl schwerlich zu dem erwähnten Grade befördert haben. Marlowe mag auf mehr als einer Bühne aufgetreten sein, doch kann man aus den Worten einer Ballade, nach welchen er auch als Schauspieler auftrat, doch ein Bein brach, schließen, daß, da dieser Unfall ihn unheilbar lahm machte, er nicht zum Schauspieler befähigt war.

Die Tragödie „Tamerlan der Große" in zwei Theilen (der zweite Theil scheint bald nach dem ersten auf die Bühne gebracht worden zu sein) kann sicherlich Marlowe

zugeschrieben werden, obwohl die alten Ausgaben den Namen des Verfassers nicht nennen. Es ist sein frühestes Drama, wenigstens das früheste der Stücke, welche wir von ihm besitzen. Marlowe glaubt man als den ersten englischen Dichter bezeichnen zu müssen, welcher im Drama reimlose Verse gebrauchte, und Tamerlan soll das erste Stück gewesen sein, in welchem der Versuch mit Erfolg gemacht wurde; es wurde noch vor 1587 aufgeführt. Es ist nicht in seiner ursprünglichen Vollständigkeit auf unsere Zeit gekommen; der Herausgeber der ersten Ausgabe hat vermuthlich Mehreres gekürzt und jedenfalls manche Späße der Clowns weggelassen, welche selbst in den ernstesten Dramen jener Zeit vorzukommen pflegten.

Der Erfolg des Stückes, in welchem der gefeierte Alleyn den Helden darstellte, entsprach den höchsten sanguinischen Erwartungen, welche der Verfasser hegen konnte, und das Interesse dafür erkaltete selbst dann nicht, als es nicht mehr eine Neuigkeit war: der scythische Eroberer in seinem mit Kupfer besetzten Gewande und den carmoisinrothen Sammtbeinkleidern in einem von geharnischten Fürsten gezogenen Wagen fahrend und selbst der Macht des Himmels Untergang drohend, war viele Jahre lang eine die Schaulustigen der Hauptstadt gewaltig anziehende Person; doch vor

Ende des 16. Jahrhunderts war es in Vergessenheit gerathen, so daß nicht ein Buchhändler Londons und kaum die Schauspieler selbst, welche darin gespielt, sich desselben erinnern konnten.

Tamerlan ist ein Drama von gewaltigem Eindruck, und übertrifft ohne Zweifel alle frühern englischen Tragödien, hinsichtlich der Lebendigkeit, mit welcher die Ereignisse dargestellt sind, wie des das Ganze durchwehenden poetischen Gefühls und der Kraft und Mannigfaltigkeit des Versbaues. Marlowe mußte zeigen, daß er seinen Scenen Wahrheit verleihen konnte; allein man könnte nicht wenige Stellen aus Tamerlan sammeln, so groß in Gedanken, so glänzend an Phantasie und so glücklich im Ausdruck wie irgend welche, die seine spätern Werke enthalten. Dem Tamerlan folgte sein Doctor Faustus, den wir bereits oben ausführlich besprochen.

In welchem Jahre Marlowe den „Juden von Malta" schrieb, läßt sich nicht bestimmen. Die Worte im Prolog: „Jetzt ist der Guise todt!" zeigen deutlich, daß er nach dem 23. December 1588 verfaßt wurde, und Collier vermuthet, er sei um 1589 oder 1590 geschrieben. Barabas ward ursprünglich von Alleyn gegeben, und der Anblick des Juden wurde mittelst einer falschen Nase so grotesk und häßlich als möglich gemacht. Es scheint überhaupt, daß

auf der frühern englischen Bühne die Juden immer mit besonders großen Nasen versehen wurden; man glaubte eine so allgemein verhaßte Race nicht häßlich genug darstellen zu können.

Der Charakter des Barabas, auf welchem das Interesse der Tragödie beruht, ist mit nicht gewöhnlicher Kraft gezeichnet und besitzt sehr viel Individualität. Leider ist er sehr überladen; doch vermuthet man, daß Marlowe wenigstens in diesem Falle gegen die Wahrheit der Natur nicht sowohl aus Liebe zur Uebertreibung verstieß, als weil er alle Atrocitäten des Stückes einer jetzt unbekannten Erzählung entnahm, deren Verfasser den Vorurtheilen seiner Leser schmeicheln wollte, indem er einem Sohn Israels eine beinahe unmögliche Schlechtigkeit lieh. „Die beiden ersten Acte des Juden von Malta," bemerkt Hallam, „sind sowol was den Charakter als die Umstände betrifft, kräftiger aufgefaßt, als irgend ein anderes Stück aus der Zeit der Elisabeth, die des Shakespeare ausgenommen. Der letztere Theil aber ist schwächer. Der Dialog ist oft von großer Kraft des Ausdrucks. — Daß Shakespeare diese Tragödie wohl kannte, läßt sich nicht bezweifeln; daß er aber aus derselben mehr als einige wenige unbedeutende Winke für den „Kaufmann von Venedig" geschöpft, wird Niemand zugeben, der den Charakter des Barabas mit dem

des Shylock sorgfältig verglichen hat.“ Eine Umarbeitung des Juden von Malta wurde 1818 auf dem Drurylane-Theater gegeben, als Kean den Zenith seines Ruhms erreicht hatte, und ward in Folge seiner Leistung als Barabas beifällig aufgenommen.

In Betreff des Stückes „Eduard der Zweite“ bemerkt Warton gelegentlich, es sei im Jahr 1590 geschrieben; obwol er aber gute Gründe zu dieser Annahme gehabt haben mag, hat er sie doch nicht näher angegeben. Collier hielt es, und wol mit Recht, für eins der letzten Stücke unsers Autors, doch hat er nicht versucht, das Datum anzugeben. 1598 wurde es zum ersten Male gedruckt. Obwohl nicht ganz von Schwerfälligkeit frei, ist es als Ganzes betrachtet das vollendetste seiner Stücke, ohne Uebertreibung der Charaktere, ohne Schwulst der Sprache. Ueber die beiden Scenen, welche diesem Drama das hauptsächlichste Interesse verleihen, spricht sich Lamb also aus: „Der widerstrebende Schmerz Eduard's, der Königswürde zu entsagen, gab Winke, welche Shakespeare in Richard dem Zweiten kaum besser anwendete, und die Sterbescene des Marlowe'schen Königs erregt mehr Mitleid und Entsetzen, als irgend eine mir bekannte ältere oder neuere Scene.“

Das „Blutbad zu Paris“ ist jedenfalls nach dem

2. August 1589 geschrieben, da Heinrich der Dritte, mit dessen Tode dieses Stück endet, in Folge der Wunde starb, welche er am Tage vorher durch Jacques Clement erhalten hatte. Dieses Stück wurde ohne Angabe des Jahres (vielleicht um 1595 oder 1596) entweder nach der Niederschrift eines ungeschickten und unwissenden Stenographen, welcher es während der Vorstellung aufnahm, oder nach einer sehr unvollständigen Abschrift gedruckt, welche an eins der Theater gelangte. Es würde kühn sein, über die Verdienste eines Stücks zu entscheiden, welches wir nur in einem verstümmelten Text besitzen. Vermuthlich war es auch in seinem ursprünglichen Zustande das schwächste von Marlowe's Stücken.

Was nun die persönliche Geschichte Marlowe's betrifft, so unterliegt es keinem Zweifel, daß er mit den meisten Dramatikern von Profession bekannt war, doch erstreckte sich der Kreis seiner Freunde wol nicht über diese und die Schauspieler. Obwol man damals beständig theatralische Neuigkeiten verlangte, rechnete man doch Schauspiele kaum zur Literatur und den Schauspieldichtern wies man in der Gesellschaft einen ziemlich untergeordneten Rang an. Die, welche Tausende entzückt hatten, wurden gewöhnlich von den ernsten, wohlhabenden Bürgern mit Geringschätzung betrachtet und konnten den Wohnungen der

Aristokratie selten anders nahen, als wie Clienten in demüthiger Abhängigkeit von der Güte ihrer Patrone. Leider wurde diese Mißachtung durch das Leben, welches die Schauspieldichter führten, sehr genährt: sie waren mit wenig Ausnahmen leichtsinnig, grundsatzlos und ausschweifend, schwelgten in Wirthshäusern vom Ertrage eines beifällig gegebenen Stückes und lagen dann wieder in den Höhlen der Armuth, bis die Vollendung eines neuen Drama sie in den Stand setzte, ihre Gelage von neuem zu beginnen. Etwas später scheint in dem sittlichen Betragen der dramatischen Schriftsteller eine entschiedene Besserung Platz gegriffen zu haben, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der ehrenwerthe Charakter, den Shakespeare und Jonson behaupteten, sehr wohlthätig einwirkte. Mit einem Mann der höhern Gesellschaft indeß scheint Marlowe auf freundschaftlichem Fuße gelebt zu haben, nämlich mit dem Herausgeber seines Fragments: „Hero und Leander,“ dem achtungswerthen Sir Thomas Walsingham.

Greene, ein Schauspieldichter jener Tage, welcher bei seinen Zeitgenossen nicht eben in großer Achtung stand, und von den Genossen seiner Gelage verlassen in dem Hause eines armen Schuhmachers bei Dowgate 1592 starb, und dessen „Kleinigkeit von Verstand mit einer Million von Reue erkauft,“ nach seinem Tode von Chettle heraus-

gegeben wurde, schrieb am Schluß dieser Arbeit eine Anrede, durch welche sich Marlowe und Shakespeare beleidigt fühlten. Daß Greene's Ermahnung keinen Eindruck auf Marlowe machte, ist nur zu gewiß. Greene war noch nicht ein Jahr im Grabe, als Marlowe in voller Manneskraft eines gewaltsamen Todes starb. Dieser Vorfall ereignete sich zu Deptford, wo in dem Todtenregister der Pfarrkirche von St. Nicolas noch Folgendes zu lesen ist: „Christoph Marlowe, ermordet von Franz Archer, am 1. Juni 1593." — In Beard's „Schauplatz von Gottesgerichten" 1597 fand sich folgender Bericht: „Keinem Früheren nachstehend an Atheismus und Gottlosigkeit und Allen gleich in der Art der Bestrafung war Einer unsers eignen Volkes, frischen Angedenkens, Namens Marlin (am Rande Marlowe), seines Berufs ein Gelehrter, von Jugend auf an der Universität von Cambridge erzogen, doch seines Standes ein Schauspielschreiber und Possendichter, der dadurch, daß er seinem Geist zu viel Spielraum gab und seiner Wollust völlig die Zügel schießen ließ, sich so weit verging, daß er Gott und seinen Sohn Christus leugnete, und nicht nur durch's Wort die Dreieinigkeit lästerte, sondern auch (wie glaubwürdig berichtet wird) Bücher dagegen schrieb, worin er behauptete, unser Erlöser sei ein Betrüger, und Moses sei nur ein Zauberer und Verfüh-

rer des Volkes und die heilige Bibel enthalte nur leere, müßige Mährchen, und alle Religion sei nur eine Erfindung der Politik. Aber siehe, welch' einen Haken der Herr in die Nase dieses bellenden Hundes legte! So kam es, daß, als er Einen, gegen den er einen Groll hegte, mit seinem Dolche durchbohren wollte, der Andre, dem Stoße ausweichend, seinen Dolch ergriff und ihn in seinen eignen Kopf stieß, so daß er trotz alles ärztlichen Beistandes, welcher geleistet werden konnte, bald darauf starb. Die Art seines Todes war so schrecklich (denn er fluchte und lästerte bis zu seinem letzten Athemzuge und mit seinem Athem entfuhr seinem Munde ein Fluch), daß es nicht nur ein offenbares Zeichen von Gottes Gericht war, sondern auch ein fürchterlicher Schrecken für Alle, die ihn sahen. Aber hierin erweist sich die Gerechtigkeit Gottes am offenkundigsten, daß er seine eigne Hand, welche jene Lästerungen geschrieben, zwang, das Werkzeug seiner Strafe zu sein und zwar an seinem Gehirn, welches ihn verleugnet hatte." Deptford war ein kleines Dorf, etwa 1½ Stunde von London. Andere nennen als seinen Mörder Ingram, und berichten, er habe ihm den Dolch in das Auge gestoßen.

Wie weit des Dichters Freigeisterei ging, läßt sich nicht genau sagen; wahrscheinlich fand hierbei manche Uebertreibung statt, und es ist wol denkbar, daß die

Puritaner nicht unterließen, von einem Manne mit Verachtung zu sprechen, dessen Schriften so sehr dazu beigetragen hatten, die Bühne zu Ansehen zu bringen.

Weder ein Gemälde, noch ein Kupferstich hat die Züge Marlowe's aufbewahrt, und nicht eine Stelle in den Schriften seiner Zeitgenossen vermag uns die geringste Idee von seiner äußern Erscheinung zu geben.

Die Tragödie „Dido, Königin von Karthago" soll von Marlowe's Freund Thomas Nash vollendet und 1594 herausgegeben worden sein; Manche sind der Meinung, daß Marlowe und Nash sie gemeinschaftlich geschrieben haben und daß der Antheil eines Jeden leicht unterschieden werden könne, da der dem Nash zugehörige im Versbau monotoner und weniger poetisch sei, als der von Marlowe herrührende. Das Stück wurde von den Kapellknaben aufgeführt, doch ist das Datum der Aufführung ungewiß. Gedruckt wurde es zuerst 1594. Viele Stellen desselben zeichnen sich durch reiche Färbung und durch Schönheit des Ausdrucks aus, wie man sie nur bei wahren Dichtern finden kann.

Außerdem übersetzte Marlowe Ovid's Elegien.

Eine Paraphrase des Pseudo-Musäus hatte Marlowe zum Theil geschrieben, als der Tod seinen Arbeiten ein Ziel setzte, und so viel man nach seinem Tode von „Hero

und Leander" auffinden konnte, wurde 1598 dem Druck übergeben. Ein Lustspiel betitelt: „Des Mädchens Feiertag" soll Marlowe gemeinschaftlich mit Day geschrieben haben. Es ist uns nicht erhalten worden, und es ist wahrscheinlich, daß Day das unvollendet gelassene Stück vervollständigte.

Ferner wird ihm noch ein Lustspiel „Die Herrschaft der Wollust" zugeschrieben, gedruckt 1657.

Doctor Faust.

Tragödie.

Personen:

Der Pabst.
Der Kaiser von Deutschland.
Raimund, König von Ungarn.
Der Herzog von Sachsen.
Bruno.
Der Herzog von Anhalt (Vanholt).
Martin
Friedrich } Edelleute.
Benvolio
Faust.
Valdes
Kornelius } Fausts Freunde.
Wagner, Fausts Famulus.
Rüpel.
Robert.
Dick.
Ein Schenkwirth.
Ein Roßtäuscher.
Ein Fuhrmann.
Ein Greis.
Studenten, Kardinäle, Erzbischöfe, Mönche, Priester, Soldaten und Diener.

Die Herzogin von Anhalt (Vanholt).
Eine Wirthin.

Lucifer.
Beelzebub.
Mephistophilis.
Der gute Engel.
Der böse Engel.
Die sieben Todsünden.
Teufel.
Geister in Gestalt Alexanders des Großen, seiner Geliebten, des Darius und der Helena.
Der Chor.

Der Chor tritt auf:

Durchwandernd nicht die Felder Thrasimen's,
Wo Mars einst mit Karthago's Helden rang,
Nicht kosend in der Liebe losem Spiel
An Königshöfen, deren Staat zerrüttet,
Nicht in dem Pomp erhab'ner Heldenthaten
Will heut' die Mus' auf stolzen Versen schreiten:
Ein Andres führen wir euch vor, ihr Herrn,
Das Spiel von Faustus Schicksal, gut und schlecht.
Wir bitten jetzt um ein geduldig Ohr,
Ein Wort von Faustus Kindheit euch zu künden.
Aus nied'rem Stamm geboren ist der Mann
In einem Städtchen Deutschlands, Namens Rode;
In spät'rer Zeit zog er gen Wittenberg,
Wohin ein Vetter sorglich ihn geleitet,
Befleißte sich der Gotteslehre dort,
Daß bald der Doctorhut das Haupt ihm zierte:
Der Erst' in Allem, der gewandtste Redner
Im heil'gen Felde der Theologie,

Bis daß von Witz gebläht und Eigendünkel
Sein wächs'ner Flügel überhoch ihn trug
Und, schmelzend, ihm der Fall vom Himmel lohnte.
So stürzt herab er in des Teufels Schule,
Und von der Weisheit goldnen Gaben satt
Ergiebt er völlig sich der schwarzen Kunst.
Nichts ist so theuer ihm als die Magie,
Dem eignen ew'gen Heil zieht er sie vor.
Doch seht, da sitzt er selbst an seinem Pult!

(ab.)

(Fausts Studierzimmer.)

Faust am Pult.

Laß diese Studien, Faust! ergründe jetzt
Die Tiefen dessen, dem du hin dich neigst;
Des Scheines wegen sei nur Theolog,
Doch nach dem Endziel aller Weisheit streb'
Und leb' und stirb im Aristoteles.
O süße Analytik, meine Lust!
Bene disserere est finis logices.
Gut disputiren ist der Logik Schluß.
Kann diese Kunst kein größres Wunder bieten?
Dann lies nicht mehr: denn dies hast du erreicht.
Nach einem höhern Ziel strebt Faustus Geist.
Fahr' hin, Philosophie! —
Galen, komm her!
Sei denn ein Arzt, Faust, häufe Gold auf Gold
Und werd' ein Gott für eine Wunderkur!
Summum bonum medicinae sanitas.
Gesundheit ist der Heilkunst höchstes Ziel.

Wie, Faust, und hast du nicht dies Ziel erreicht?
Bewahrt als Denkmal manche Stadt nicht deine
Recepte, die sie von der Pest errettet,
Von tausend schnöden Seuchen sie befreit?
Und bist doch immer Faust nur und ein Mensch!
Könntst du den Menschen ew'ges Leben spenden,
Die Todten wieder aus dem Grabe wecken,
Dann wäre diese Kunst noch etwas werth.
Fahr' wohl, Arznei! —
Wo ist Justinian?
(er liest.)
Si una eademque res legatur duobus,
Alter rem, alter valorem rei —
Armsel'ger Fall von ärmlichen Legaten!
Exhereditari filium non potest pater, nisi —
Ist dies der Inhalt der Institutionen,
Das ganze große Corpus Juris dies?
Das Studium ist für einen Miethling gut,
Der nur nach fremdem Wegwurf hascht und geizt,
Für mich zu unfrei, allzu sclavisch mir!
Da bleibt zuletzt das Erste noch das Beste!

Komm Bibel des Hieronymus! — laß seh'n:
Stipendium peccati mors est — ha, stipendium!
Der Sünde Lohn ist Tod — ei, das ist hart!
Si peccasse negamus, fallimur
Et nulla est in nobis veritas —

Wenn Einer spricht, er sei von Sünde frei,
Der täuscht sich und in ihm ist keine Wahrheit —
Mit andrem Wort: wir müssen sündigen
Und müssen dem zu Folge sterben dann,
Ja, sterben, sterben einen ew'gen Tod.
Das heiß' ich eine Weisheit! Qui sera, sera —
Was sein wird, wird sein — Bibel fahre wohl!

Die Metaphysika der Zauberei,
Die Nekromantenbücher, die sind himmlisch!
Die Linien, Zirkel, Lettern, Charactere,
Sie sind's, wonach es meine Seele drängt.
O welche Welt der Wollust, des Genusses,
Der Macht, des Ruhmes und der Allgewalt
Geht hierin einem emſ'gen Forscher auf!
Was zwischen beiden Polen sich bewegt,
Ist mir gehorsam; Könige wie Kaiser
Sind Herrscher, jeder nur in seinem Land,
Die Herrschaft doch des Meisters dieser Kunst
Dehnt sich so weit der Geist des Menschen reicht.
Ein wahrer Zaubrer ist ein halber Gott —
Hier gilts zu forschen um ein Himmelreich.
Wagner! —

Wagner tritt auf.

Faust.

Begrüße von mir meine theuern Freunde,
Den Hermann Valdes und Kornelius,
Und bitte freundlichst sie, mich zu besuchen.

Wagner.

Ich gehe, Herr.

(ab.)

Faust.

Mit ihnen mich besprechen, frommt mir mehr,
Als ruhelos ob diesem Wissen brüten.

Guter und böser Engel treten von verschiedenen Seiten auf.

Guter Engel.

O Faust, wirf das verfluchte Buch hinweg.
Schau nicht hinein, denn es versucht die Seele,
Häuft auf dein Haupt den schweren Zorn des Herrn,
Lies in der Bibel — das ist Gotteslästrung!

Böser Engel.

O Faust, geh vorwärts in der mächt'gen Kunst,
Darin die Schätze der Natur verschlossen.

Sei du auf Erden, was im Himmel Gott,
Herr und Beherrscher aller Elemente.
(Die Engel verschwinden.)

Faust.

Wie der Gedanke mich so ganz erfüllt! —
Soll Geisterschaar mir mein Gelüst gewähren?
Aus allen Zweifeln meinen Geist befrein?
Vollführen, was tollkühner Muth ersinnt?
Nach Indiens Golde sollen Geister fliegen,
Des Orients Perlen wühlen aus dem Meer,
Die Winkel all' durchspäh'n der neuen Welt
Nach wonnigen Früchten, leckrer Fürstenkost;
Die neue Weisheit sollen sie entziffern,
Entschleiern fremder Kön'ge Kabinet:
Ganz Deutschland rings mit ehrnem Wall umzirken,
Den schönen Rhein um Wittenberg mir ziehn,
Den hohen Schulen Sammt und Seide zollen,
Daß deren Jünger schmuck darein sich kleiden.
Soldaten werb' ich mit der Geister Gold,
Den Prinzen Parma's jag' ich aus dem Land,
Herrsch' unumschränkt als König der Provinzen.
Ja, wundersamre Kriegsmaschinen als
Das Feuerschifflein bei Antwerpens Brücke
Soll mir erfinden diese Geisterschaar.

Valdes und Kornelius treten auf.

Faust.

Kommt, Hermann Valdes und Kornelius,
Gönnt mir die Weisheit eurer Unterhaltung.
Valdes, Freund Valdes und Kornelius,
Wißt, euer Wort hat endlich mich gewonnen,
Zu üben der Magie geheime Kunst.
Philosophie ist widrig mir und schaal,
Nur kleinen Seelen ziemt Arznei und Jus;
Magie, Magie ist's, die mein Herz erfüllt!
Drum, edle Freunde, fördert mein Bestreben,
Und ich, der ich durch feingezogne Schlüsse
Der deutschen Kirche Hirten jüngst verwirrt,
Um deß Probleme sich die stolze Jugend
Der Schule drängte, wie die Höllengeister
Im Schattenreich um des Musäus Lied,
Ich will jetzt werden, was Agrippa war,
Deß Namen ganz Europa noch verehrt.

Valdes.

Dein Geist, die Bücher, unsre Kunsterfahrung
Erheben bald zu Heil'gen uns der Welt.
Wie Indiens Mohren ihren Spanierherrn
So sollen aller Elemente Geister
Gehorsam unserm Herrscherwort sich neigen.

Sie sollen jetzt gleich Löwen um uns wachen,
Die Speere schwingen deutschen Rittern gleich,
Wie Lapplands Riesen uns zur Seite gehn,
Und sollen uns in ihrer Luftgestalt
Als Frau'n und junge Mädchen größern Reiz
Wie einer Venus Schwanenbrust enthüllen.
Sie schaffen uns die Flotten aus Venedig,
Und aus Amerika das goldne Vließ,
Das Philipps Schatz alljährlich muß bereichern.
Entschlossen sei drum, hochgelahrter Faust!

Faust.

Entschlossen siehst du mich, wie du entschlossen
Zu leben bist, drum wende nichts mehr ein.

Kornelius.

Die Wunder, welche Zauberkraft erzeugt,
Sie ketten bald dich ganz an dieses Wissen.
Wer tiefgelehrt in der Astrologie,
Das Steinreich kennt, der Sprachen kundig ist,
Hat die Principien, so Magie erheischt.
Drum zweifle nicht, bald so berühmt zu sein,
Und so gesucht um die geheime Kunst,
Wie's das Orakel je zu Delphi war.
Die Geister trocknen uns die Meerfluth aus,
Und holen uns die Schätz' aus fremdem Wrack,
Und alles Gut, was unsre Väter einst

Der Erde festen Gründen anvertraut —
Nun, Faustus, sprich, was mangelt dann uns drei'n?

Faust.

Nichts, nichts, mein Freund — o es entzückt mein Herz.
Komm, gib mir ein paar Proben der Magie,
Daß ich mir eines Waldes Schatten wähle,
In vollem Maaß der Zauberwonnen schwelge.

Valdes.

Dann eil' in einen abgeschiednen Hain,
Nimm Bakons und Albanus Werke mit,
Die Psalmen und das neue Testament;
Und was dazu von Nöthen etwa sonst,
Erfährst du Alles noch vor unsrer Trennung.

Kornelius (zu Valdes).

Nenn' ihm die Wörter unsrer Zauberkunst,
Und sind bekannt ihm die Ceremonien,
Erprobe seine Klugheit sich von selbst.

Valdes.

Die Elemente lehr' ich dich zuerst,
Dann wirst du bald den Meister übertreffen.

Faust.

So kommt und speist mit mir und nach der Tafel
Laßt uns die Kunst in allen Theilen prüfen.

Denn eh' ich schlafe noch, versuch' ich mich,
Gält's auch mein Leben, diese Nacht beschwör' ich.

(Alle ab.)

(Vor Fausts Hause.)

Zwei Studenten treten auf.

Erster Student.

Wol wissen möcht' ich, was aus Faust geworden,
Der rings den Saal vom probo schallen machte.

Wagner kommt.

Zweiter Student.

Das werden wir gleich erfahren; hier kommt ja sein Famulus.

Erster Student.

Heda, Bursch, wo ist denn dein Herr?

Wagner.

Gott im Himmel weiß es.

Zweiter Student.

Warum weißt du es denn nicht?

Wagner.

O ja, ich weiß es wol; aber es folgt nicht.

Erster Student.

Geh', geh', Bursch, laß deine Späße und sag' uns, wo er ist.

Wagner.

Es folgt nicht kraft des Arguments, was ihr als Licentiaten wissen solltet, deshalb erkennt euren Irrthum und horcht auf.

Zweiter Student.

Du willst es uns also nicht sagen?

Wagner.

Ihr irrt euch, ich will es euch wol sagen, aber wärt ihr nicht solche Hohlköpfe, so würdet ihr nie also fragen; denn ist er nicht ein corpus naturale und dem zu Folge mobile? Also, warum frugt ihr so? Meiner Treu wär' ich nicht von Natur phlegmatisch, langsam im Zorn und geneigt zur Lüderlichkeit (Liebe wollt' ich sagen), ihr dürftet keine vierzig Fuß dem Richtplatz zu nahe kommen. Trotz dem zweifle ich nicht, euch alle Beide in der nächsten Sitzung gehängt zu sehen. Nachdem ich nun also über euch triumphirt habe, lege ich mein Antlitz in eine gehörige Puritanerphysiognomie und hebe folgender=

maßen an: Warlich, meine geliebten Brüder, mein Meister tafelt drinnen zu Mittag mit Valdes und Kornelius, wie dieser Wein, wenn er es von sich geben könnte, euren Ehrwürden kund thun würde. Und somit segne euch der Herr, und behüte und erhalte euch meine geliebten Brüder.

(Ab.)

Erster Student.

Weh, Faust!
Was lang ich schon geargwöhnt, fürcht' ich jetzt,
Verfallen bist du jener Höllenkunst,
Darin die Beiden weit und breit berüchtigt.

Zweiter Student.

Wär' er ein Fremder und mir nicht befreundet,
Mich müßt' erbarmen seiner Seele Noth,
Komm, theilen wir's sogleich dem Rector mit,
Vielleicht weist ihn sein ernster Rath zurecht.

Erster Student.

Ich fürchte, nichts wird mehr zurecht ihn weisen.

Zweiter Student.

So laß uns sehn, was wir zu thun im Stand.

(Ab.)

(Ein Hain.)

Faust tritt auf.

Jetzt, wo das Schattenbild der tiefen Nacht,
Sich sehnend nach Orions Strahlenaug',
Am Himmel aufsteigt aus des Südpols Welt,
Mit seinem schwarzen Hauch den Tag verschleiernd,
Jetzt, Faust, beginne deine magische Kunst
Und sieh, ob deinem Ruf die Teufel hören
Wenn sie dein Opfer und Gebet gewahrt.
In diesem Kreise steht Jehova's Name,
Vorwärts und rückwärts wie ein Anagramm,
Und abgekürzt die Namen aller Heil'gen,
Auch die Gestalten aller Himmelsboten,
Des Himmelskreises Zeichen, die Planeten,
Durch deren Kraft ersteigt die Geisterschaar.
Faust, darum fürchte nichts, entschlossen sei,
Das höchste Wunder der Magie zu proben!

(Donner.)

„Sint mihi Dii Acherontis propitii! Valeat numen triplex Jehovae! ignei, aërii, aquatani spiritus, salvete! Orientis princeps Beelzebub, inferni ardentis monarcha, et demogorgon, propitiamus vos, ut appareat

et surgat Mephistophilis Dragon, quod tumeraris: per Jehovam, Gehennam et consecratam aquam, quam nunc spargo, signumque crucis quod nunc facio, et per vota nostra, ipse nunc surgat nobis dicatus Mephistophilis."

Ein Teufel tritt auf.

Faust.

Zurück! ich will's, und wechsle die Gestalt,
Du bist zu häßlich, um mir aufzuwarten.
Geh, komm als alter Franziskaner wieder,
Dem Teufel steht solch' heil'ge Form am besten.
(Teufel ab.)
Ich seh, die heil'gen Worte hegen Kraft:
Wer möcht' in dieser Kunst nicht weiter schreiten?
Wie fügsam ist doch Mephistophilis,
Demüthig, knechtischen Gehorsams voll —
Das ist die Kraft der Magik und des Banns.

(Mephistophilis tritt auf.)

Mephistophilis.

Nun, Fauste, sprich, was heischest du von mir?

Faust.

Du sollst zeitlebens mein Begleiter sein,
Vollführen Alles, was ich dir befehle,
Und wär's, den Mond zu ziehn aus seiner Sphäre,
Wär's, mit dem Meer die Welt zu überfluten.

Mephistophilis.

Ich bin ein Knecht des großen Lucifer,
Darf dir nicht folgen, wenn's ihm nicht behagt,
Darf nichts vollbringen, was er nicht befiehlt.

Faust.

Befahl er dir nicht, daß du mir erschienst?

Mephistophilis.

Nein, nur aus eignem Antrieb naht' ich dir.

Faust.

Zwang dich mein Zauberspruch empor nicht? Sprich!

Mephistophilis.

Es war der Grund, jedoch durch Zufall nur,
Denn hören wir, daß Einer Gott verlästert,
Die Schrift abschwört und Christum seinen Heiland,
Da fliegen wir, das stolze Herz zu fangen.
Nur solche Mittel wirken auf uns ein,
Wobei der Seele Heil steht auf dem Spiel.
Das Kürzeste uns zu citiren ist,
Keck abzuschwören alle Göttlichkeit,
Demüthig sich der Hölle Herrn zu neigen.

Faust.

Treu hab' ich diese Lehre schon befolgt.
Als Herrn erkenn' ich nur den Beelzebub,
Dem ich mich mit der ganzen Seele weihe.
Das Wort Verdammniß schreckt mich nicht zurück,
Gleich ist mir Hölle wie Elysium,
Der alten Philosophen Urgeist ist der meine.
Genug doch dieser nicht'gen Menschenfaxen;
Sag' mir, wer ist der Lucifer, dein Herr?

Mephistophilis.

Der Erzregent und Herrscher aller Geister.

Faust.

War nicht ein Engel Lucifer voreinst?

Mephistophilis.

Ja, Faust, und er ward sehr von Gott geliebt.

Faust.

Wie kommt's dann, daß er Fürst der Teufel ist?

Mephistophilis.

O! um den frevelhaftsten Stolz und Hochmuth
Hat Gott ihn aus des Himmels Licht geschleudert.

Faust.

Und wer seid ihr denn, die ihr bei ihm lebt?

Mephistophilis.

Unsel'ge Geister, die mit ihm gefallen,
Verschworen gegen unsern Gott mit ihm,
Und bis in Ewigkeit verdammt mit ihm.

Faust.

Wo wohnt denn ihr Verdammten?

Mephistophilis.

In der Hölle.

Faust.

Wie kommt's, daß du jetzt außerhalb der Hölle?

Mephistophilis.

Bin mitten drin, nicht außerhalb der Hölle.
Meinst du, wer Gottes Angesicht gesehn,
Wer ew'ge Himmelswonnen schon gekostet,
Daß der nicht tausend Höllenqualen duldet,
Da er des ew'gen Heils beraubt sich fühlt?
O Faust, laß ab mit diesen eiteln Fragen,
Die grausenvoll das matte Herz erschüttern.

Faust.

Ei, großer Mephistophilis, so wild,
Weil du die Himmelswonnen jetzt entbehrst?
Komm, lerne von dem Faust die Kraft des Manns,
Nicht kümmre dich mehr um verwirktes Gut.
Geh, Kunde bring' dem mächt'gen Lucifer,
Sag' ihm, daß Faust dem ew'gen Tod verfallen
Durch freventlich Empören gegen Gott,
Sag', daß er seine Seel' ihm übergibt,
Wenn er ihn vier und zwanzig Jahre lang
Auf Erden läßt in allen Lüsten leben
Und dich zum steten Führer mir gesellt,
Damit du schaffst, was ich begehren mag,
Mir Rede stehst auf alle meine Fragen,
Dem Feinde Feind bist und dem Freunde Schutz,
Gehorsam meinem Willen jederzeit.
Geh, kehre heim zum mächt'gen Lucifer,

Dann komm um Mitternacht in mein Gemach,
Und melde mir den Willen deines Meisters.

Mephistophilis.

Ich gehe, Faust.

(Ab.)

Faust.

Hätt' ich mehr Seelen, als da Sterne sind,
Ich gäb' sie all' für Mephistophilis.
Durch ihn werd' ich der Erde großer Kaiser
Und schlage Brücken in den leichten Aether,
Um über's Meer mit einem Heer zu ziehn.
Der Afrikanerküste ferne Berge
Verbind' ich mit dem Spanierland, damit
Sie beide meinem Scepter unterthänig.
Durch meine Gunst nur soll der Kaiser leben,
Wie alle Fürsten in dem deutschen Reich,
Da das Ersehnte jetzt mein Herz besitzt.
Ich will in meiner Kunst noch spekuliren,
Bis Mephistophilis mir wiederkehrt.

(Ab.)

(Eine Straße.)

Wagner und Rüpel treten auf.

Wagner.

Komm hierher, du da, Junge!

Rüpel.

Junge? Welche Verletzung meiner Person! Wetter! ich ein Junge in eurem Aug'? Ihr müßt gewiß schon viel bärtige Jungen gesehn haben.

Wagner.

Hast du keine Einkommen?

Rüpel.

(auf die Löcher in seinem Kleide zeigend).

Ja, und auch Ausgänge, wenn ihr gefälligst hierher sehen wollt, Herr!

Wagner.

Ach! du armsel'ger Wurm! Nu, seh Einer, wie der Kerl in seiner Nacktheit noch Witze reißt! Ich weiß, der Schurk' ist außer Dienst und so hungrig, daß er seine Seele dem Teufel für eine Schöpskeule verkaufte, wenn sie auch blutroh wär'.

Rüpel.

Nein, so schlimm steht's nicht; sie müßte gut gebraten sein und auch gute Sauce haben, wenn ich sie so theuer bezahlen sollte, das könnt ihr glauben.

Wagner.

Kerl, willst du mein Diener sein und mir aufwarten? Ich will dich gehn lassen, wie einen „qui mihi discipulus."

Rüpel.

Was, in Versen?

Wagner.

Nein, Sclav; in gediegner Seide und mit Rittersporn.

Rüpel.

Rittersporn! das vertreibt ja das Ungeziefer? Soll mich dies in eurem Dienst auffressen?

Wagner.

Ei, das sollen sie, du magst mir nun dienen oder nicht; denn wenn du Kerl dich nicht augenblicklich auf sieben Jahre mir verdingst, so verwandle ich jede Laus auf dir in einen spiritus familiaris und lasse dich von ihnen in Stücken reißen.

Rüpel.

Nein, Herr, spart euch die Mühe, denn die Läuse sind bei mir so familiär, als bezahlten sie mir für Essen und Trinken, das versichr' ich euch.

Wagner.

Na, Kerl, laß deinen Spaß und nimm diese Gulden.

Rüpel.

Herzlich gern und ich dank' euch auch.

Wagner.

So, nun kann dich der Teufel nach einstündiger Ankündigung abholen, wann und wohin er immer will.

Rüpel.

Hier nehmt eure Gulden wieder, ich will nichts damit zu thun haben.

Wagner.

Nichts, nichts, ich habe dich fest. Mach' dich gefaßt, denn ich will in diesem Augenblick zwei Teufel citiren, die dich fortschleppen sollen. He, Banio! Rülpsius!

Rüpel.

Rülpsius! er mag nur kommen, ich will ihn schon berülpsen. Ich fürchte mich vor keinem Teufel.

Zwei Teufel kommen.

Wagner.

Nun wie steht's, mein Herrchen? Wollt ihr nun mein Diener sein?

Rüpel.

Ja, ja doch, lieber Wagner, schafft nur die Teufel fort.

Wagner.

Geister, hinweg! — Nun, Bursche, folge mir.

Rüpel.

Ich thu's, Herr; aber hört einmal, Meister, wollt ihr mir nicht das Beschwörungsgeschäft lernen?

Wagner.

Ja, Kerl, ich will dich lehren, dich zu verwandeln in einen Hund oder in eine Katze, oder in eine Maus, oder in eine Ratze, oder in sonst ein anderes Ding.

Rüpel.

Ein Hund, eine Katze, eine Maus, eine Ratze! O du edler Wagner!

Wagner.

Schurk', nenne mich Herr Wagner und gib hübsch Acht, daß du ordentlich gehst, und laß dein rechtes Aug' immer diametrisch auf meiner linken Ferse ruhen, daß du mögest quasi vestigias nostras in sistere.*)

Rüpel.

Gut, Herr, verlaßt euch auf mich.

(Beide ab.)

Faust im Studierzimmer.

Faust.

Jetzt, Faust,
Bist du verdammt, nichts kann dich mehr erretten.
Was frommt's, an Gott und Himmel noch zu denken?
Fort, all' das öde Hirngespinnst! — Verzweifle,
Verzweifl' in Gott, vertrau' auf Beelzebub!
Nein, geh' nicht rückwärts, Faust! entschlossen sei! —
Was bebst du? O, es flüstert mir in's Ohr:
„Schwör' die Magie ab, kehr' zurück zu Gott" —
Warum? er liebt dich dennoch nicht.
Der Gott, dem du dienst, ist dein eigner Wille,
Und in ihm steht der Beelzebub zuhöchst.
Ihm will ich eine Kirche baun nebst Altar,
Und neugeborner Kinder Blut ihm opfern.

---

*) Die Fehler sind von Marlowe absichtlich gemacht.

Zwei Engel treten auf.

Böser Engel.

Geh' vorwärts, Faust, in dieser mächt'gen Kunst!

Guter Engel.

Geliebter Faust, entsag' der schnöden Kunst.

Faust.

Zerknirschung, Beten, Reue — was beginnen?

Guter Engel.

Noch gibt es Pfade, die zum Himmel leiten.

Böser Engel.

Nur Blendwerk, nur mondsücht'ger Aberwitz,
Der jeden Sinn bethört, der daran glaubt.

Guter Engel.

O Faust, gedenk' an Gott und Göttliches.

Böser Engel.

Nein, Faust, gedenk' an Ehr' und Reichthum nur!

(Beide ab.)

Faust.

Reichthum!
So wird doch nun die Herrschaft Emden mein.
Wenn Mephistophilis mir ganz zu eigen,
Weß Macht befürcht' ich? Faust, du bist gesichert;
Drum fort ihr Zweifel; komm, ersehnter Geist,
Und bring' von Lucifer mir frohe Nachricht; —
Ist's nicht um Mitternacht? Mephisto komm,
Veni, veni, Mephistophilis!

Mephistophilis tritt auf.

Faust.

Wohlan, was kündet Lucifer, dein Herr?

Mephistophilis.

Zeitlebens soll begleiten ich den Faust,
Wenn er den Dienst mit seiner Seele zahlt.

Faust.

Hat Faust sie nicht um dich schon eingesetzt?

Mephistophilis.

Doch jetzt sollst du es feierlich bekräft'gen,
Verschreiben sie mit deinem eignen Blut;

Denn Lucifer heischt diese Sicherheit.
Verweigerst du's, muß ich zurück zur Hölle.

Faust.

Halt, Mephistophilis, steh' Rede mir,
Was frommt denn meine Seele deinem Herrn?

Mephistophilis.

Je nun, sie hilft sein Königreich vergrößern.

Faust.

Ist das der Grund, daß er uns so versucht?

Mephistophilis.

Solamen miseris socios habuisse doloris.

Faust.

Wie? habt ihr Quäler selber Qual zu dulden?

Mephistophilis.

So arge Qual, wie alle Menschengeister.
Sag' aber, Faust, ergibst du deine Seele,
Bin ich sogleich dein Knecht und folge dir,
Und geb' dir mehr, als Sinn du hast zu fordern.

Faust.

Ja, Mephistophilis, ich geb' sie ihm.

Mephistophilis.

Dann ritze, Faust, dich herzhaft in den Arm
Und binde deine Seele, daß mein Herr
Sie fodern kann an dem bestimmten Tag,
Und dann sei du so groß, wie Lucifer.

Faust.

Sieh, Mephistophilis, wie dir zulieb
Faust sich den Arm aufritzt, mit seinem Blut
Die Seele ganz dem Lucifer verschreibt,
Dem Fürsten und Beherrscher ew'ger Nacht.
Sieh, wie das Blut von meinem Arme tropft
Und laß es deinem Wunsch gefällig sein.

Mephistophilis.

Doch Faust,
Schreib' den Vertrag ganz in jurist'scher Form.

Faust.

Mir gleichfalls recht. Doch sieh, Mephisto, sieh,
Mein Blut gefriert, ich kann nicht weiter schreiben.

Mephistophilis.

Ich hol' dir Feuer, rasch es aufzuthaun.

(Mephistophilis ab.)

Faust.

Was deutet dieses Starren meines Bluts?
Ist's etwa unwirsch, daß dies Blatt ich schreibe?
Was fließt es nicht, daß ich kann weiter schreiben?
„Faust gibt die Seele“ — da, da starrt es fest —
Dürft' ich das nicht? Ist nicht die Seele mein?
Drum schreibe ruhig fort — „Faust gibt die Seele“. —

Mephistophilis kommt mit einem Feuerbecken.

Mephistophilis.

Sieh, Fauste, hier ist Feuer — halte drüber.

Faust.

So, nun läuft wieder leicht das helle Blut,
Jetzt werd' ich gleich damit zu Stande sein.

Mephistophilis (für sich).

Was man doch nicht um so 'ne Seele thut!

Faust.

Consummatum est, gefertigt ist der Schein;
Faust hat die Seele Lucifer verschrieben.
Doch was will diese Schrift auf meinem Arm?
Homo fuge! Und wohin soll ich fliehn?

Will ich zum Himmel, zieht es mich zur Hölle,
Mein Auge täuscht mich — es steht nichts geschrieben —
Und doch — ich seh' es klar, da steht die Schrift:
Homo fuge! Faust aber kann nicht fliehn.

Mephistophilis (für sich).

Muß flugs durch Etwas ihm den Sinn erheitern.
(ab.)

(Teufel treten auf und reichen Faust Kronen und prächtige Kleider. Sie tanzen und verschwinden.)

Mephistophilis kommt zurück.

Faust.

Was sollte diese Mummerei, Mephisto?

Mephistophilis.

Nichts, Faust, als nur erheitern deinen Geist
Und zeigen, was Magie zu schaffen fähig.

Faust.

Kann derlei Geister jederzeit ich rufen?

Mephistophilis.

Ja, Faust, und Höh'res kannst du noch als dieses.

Faust.

Dann, Mephistophilis, nimm dieses Blatt,
Worauf ich Leib und Seele keck verschrieben,
Mit dem Beding, daß du auch all' die Punkte
Des gegenseitigen Vertrags erfüllst.

Mephistophilis.

Ich schwör' es bei der Höll' und Lucifer,
Den Pact getreu zu halten zwischen uns.

Faust.

Dann hör', ich les' es, Mephistophilis.
Unter folgenden Bedingungen:

Erstens, daß Faust ein Geist in Form und Wesen werde.

Zweitens, daß Mephistophilis sein Diener werde und seinem Befehle gehorche.

Drittens, daß Mephistophilis für ihn wirke und schaffe, was er begehrt.

Viertens, daß er in seinem Hause und in seinem Zimmer unsichtbar um ihn sei.

Letztens, daß er besagtem Johannes Faust zu jeder Stunde erscheine, in welcher Form und Gestalt es diesem beliebt.

Gegen diese Bedingungen gebe ich, Johannes Faust von Wittenberg, Doctor, durch diese Verschreibung meine Seele und meinen Leib dem Lucifer, dem Fürsten des

Orients und seinem Diener Mephistophilis und verleihe ihnen nach Ablauf von vierundzwanzig Jahren, sofern bis dahin die obgenannten Punkte von ihnen nicht verletzt worden, unumschränkte Macht, besagten Johannes Faust zu holen oder holen zu lassen, mit Leib und Seele, und ihm ein beliebiges Unterkommen bei sich anzuweisen.

Eigenhändig unterschrieben: Johannes Faust.

Mephistophilis.

Faust, gibst du dies als deine Handschrift mir?

Faust.

Ja, nimm sie hin, der Teufel zahle dir's.

Mephistophilis.

So, Faust, nun fodre, was dir jetzt behagt.

Faust.

Zuvörderst frag' ich nach der Hölle dich,
Sag' mir, wo ist der Raum, den wir so nennen?

Mephistophilis.

Tief unter'm Himmel.

Faust.

Freilich, da ist Alles —
Doch wo?

Mephistophilis.

Tief in der Elemente Schooß,
Darin gequält wir ewig leben müssen.
Die Höll' ist grenzenlos, geschlossen nicht
In einem Raum, — denn Höll' ist, wo wir sind,
Und wo die Höll' ist, sind auch ewig wir;
Mit einem Wort, geht diese Welt einst unter
Und wird geläutert jegliches Geschöpf,
Wird alles Hölle, was nicht Himmel ist.

Faust.

Doch mein' ich traun, die Höll' ist nur ein Mährchen.

Mephistophilis.

So mein' es, bis du's besser wirst erfahren.

Faust.

Wie? glaubst du, daß verdammt einst werde Faust?

Mephistophilis.

Ganz unbedingt, denn hier ist ja der Pact,
Drin du die Seele Lucifer verpfändet.

Faust.

Ja, und den Leib dazu. Mich kümmert's wenig.
Hältst du für solchen süßen Schwärmer mich,

Der eine Qual nach diesem Leben träumt?
Nein, das sind Narrethei'n und Ammenmärchen.

Mephistophilis.

Ein Beispiel siehst du hier des Gegentheils,
Ich sag', ich bin verdammt und in der Hölle.

Faust.

Ist hier die Hölle, bin ich gern verdammt:
Man schläft und ißt, und schwatzt und promenirt!
Dies nebenbei, jetzt schaffe mir ein Weib,
Das schönste Mädchen in den deutschen Gaun,
Denn ich bin lüstern von Natur und üppig
Und mag nicht länger leben ohne Weib.

Mephistophilis.

Wohlan denn, Faust, gleich schaff' ich dir ein Weib!
(er citirt einen weiblichen Teufel)

Faust.

Was soll mir dieser Anblick?

Mephistophilis.

Noch eben, Faust, begehrtest du ein Weib.

Faust.

Das ist 'ne Metze — nein, ich will kein Weib.

Mephistophilis.

Ceremonie nur ist der Heirathwitz,
Hast du mich lieb, so denk' nie mehr daran.
Die schönsten Dirnen will ich dir erwählen,
Des Morgens sie dir an dein Lager führen,
Was nur dein Auge wünscht, erhält dein Herz,
Und wär' das Kind keusch wie Penelope,
Wie Saba weise, ja so blendendschön,
Wie Lucifer vor seinem Fall geleuchtet.
Hier nimm dies Buch und nutz' es bester Art:
Ziehst du die Linien nach, so, bringt dir's Gold;
Beschreibst du auf die Erde diesen Kreis,
Bewirkt es Blitz und Donner, Sturm und Wirbel;
Sprichst feierlich du für dich drei der Worte,
Steh'n Männer stahlgepanzert gleich vor dir,
Flugs zu vollbringen, was dein Wink befiehlt.

Faust.

Dank dir, Mephisto, für das liebe Buch,
Ich will es theuer halten wie mein Leben.

(Beide ab.)

Faust in seinem Studierzimmer und Mephistophilis.

Faust.

Betracht' ich so den Himmel, dann bereu' ich
Und fluche dir, verruchter Höllengeist,
Der du um all' die Wonnen mich gebracht.

Mephistophilis.

War's nicht dein eigner Wille? Dank dir selbst.
Doch hältst du für solch prächtig Ding den Himmel?
Ich sag' dir, Faust, er ist nicht halb so schön,
Wie du und jeder andre Mensch auf Erden.

Faust.

Begründe dies.

Mephistophilis.

Für euch ist er gemacht, drum seid ihr mehr.

Faust.

Für uns ist er gemacht? Und auch für mich,
Fahr' wohl denn, mag'sche Kunst, ich will bereu'n.

Zwei Engel treten auf.

Guter Engel.

Bereue Faust, Gott wird sich dein erbarmen.

Böser Engel.

Du bist ein Geist, Gott kann sich nicht erbarmen.

Faust.

Wer flüstert mir in's Ohr, daß ich ein Geist?
Wär' ich ein Teufel, kann sich Gott erbarmen,
Und Gott erbarmt sich, wenn ich Reu' empfinde.

Böser Engel.

Ha! aber Faust wird nimmer Reu' empfinden.
(Beide ab.)

Faust.

Mein Herz ist Stein, ich kann nicht mehr bereu'n,
Kann kaum mehr Glauben, Segen, Himmel nennen.
Vergiftet Werkzeug, Dolch und Strang und Gift
Liegt vor mir, mich von hinnen zu befördern:
Und längst schon hätt' ich diese That vollbracht,
Hielt nicht die Lust noch die Verzweiflung nieder.
Sang nicht Homer, der Blinde, von der Liebe

Des Paris, so wie von Oenone's Tod?
Und der die Mauern Thebens auferbaut
Mit seiner süßen Harfe Zauberklang,
Hat er nicht mit Mephisto musicirt?
Wie sollt' ich sterben oder feig verzweifeln?
Ich bin entschlossen, Faust soll nicht bereu'n.

Komm her, Mephisto, disputiren wir!
Sprich von der göttlichen Astrologie.
Sag', gibt's noch viele Sphären ob dem Mond?
Sind alle Himmelskörper Globen nur
Von Form und Art, wie unser Erdenball?

Mephistophilis.

So wie die Elemente sind die Himmel.
Vom Monde bis hinauf zum Götterhimmel,
Ein' in die andre Sphäre eingeordnet,
Drehn sie vereint sich all' um eine Axe,
Deß Grenzpunkt ist der Welten weiter Pol:
Auch sind die Namen: Jupiter, Saturn
Und Mars erdichtet nicht; es sind Planeten.

Faust.

Aber haben sie alle eine Bewegung, sowohl situ als tempore?

Mephistophilis.

Alle bewegen sich in vier und zwanzig Stunden um die Pole der Welt, aber sie differiren.

Faust.

Die Schülerfragen löst mir Wagner selbst,
Hast du nicht mehr Witz, Mephistophilis?
Wer kennt nicht der Planeten Doppelbahn?
Das nennen wir bei uns nur Schulfuchsfragen.
Aber sage mir, hat jede Sphäre eine Herrschaft oder intelligentia?

Mephistophilis.

Ja.

Faust.

Wie viel giebt es Himmel oder Sphären?

Mephistophilis.

Neun; die sieben Planeten, das Firmament und der Götterhimmel.

Faust.

Aber gibt's denn nicht auch einen coelum igneum et crystallinum?

Mephistophilis.

Nein, Faust, das sind reine Märchen.

Faust.

So löse mir denn diese Frage: Warum sind nicht Conjunctionen, Oppositionen, Aspecte, Eklipsen alle immer zu einer Zeit? Warum haben wir in einem Jahre mehr, in dem andern weniger?

Mephistophilis.

Per inaequalem motum respectu totius.

Faust.

Gut, das wäre beantwortet. Nun sage mir, wer hat die Welt erschaffen?

Mephistophilis.

Ich will nicht.

Faust.

Süßer Mephistophilis, sag' es mir doch!

Mephistophilis.

Mach' mich nicht wild, Faust!

Faust.

Schurk', hab' ich dich nicht verpflichtet, mir Alles zu sagen was ich wissen will?

Mephistophilis.

Ja, Alles, was nicht gegen unsre Herrschaft;
Dies ist's. — Du bist verdammt, denk an die Hölle.

Faust.

Faust, denk an Gott, der diese Welt erschuf.

Mephistophilis.

Vergiß es nicht.

(Mephistophilis ab.)

Faust.

Hinweg, verfluchter Geist, zum Höllenpfuhl!
Du hast verdammt des armen Faustus Seele.

Die beiden Engel treten auf.

Böser Engel.

Zu spät.

Guter Engel.

O nie zu spät, wenn Faust bereuen will.

Böser Engel.

Wenn du bereust, zerfleischen dich die Teufel.

Guter Engel.

Bereu' — und keiner krümmt dir nur ein Haar.

(Beide ab.)

Faust.

O Christus, mein Erlöser, mein Erlöser,
Hilf und erlös' des armen Faustus Seele!

Lucifer, Beelzebub und Mephistophilis treten auf.

Lucifer.

Nicht kann dir Christus helfen, der Gerechte,
Ich bin der Einz'ge, der um dich sich kümmert.

Faust.

Wer bist du, der so graunvoll auf mich stiert?

Lucifer.

Bin Lucifer,
Und dies ist mein Genosse, Fürst der Hölle.

Faust.

O Faust, sie kommen, um dich abzurufen.

Beelzebub.

Wir kommen, dir zu sagen, daß du frevelst.

Lucifer.

Du flehst zu Christus gegen unsern Pact.

Beelzebub.

Du sollst an Gott nicht denken.

Lucifer.

Des Teufels denk'!

Beelzebub.

Und seiner Großmama!

Faust.

Faust thut's nicht wieder, drum verzeihe mir;
Ich schwöre, nie gen Himmel mehr zu sehn.

Lucifer.

Erweise dich als unsern treuen Knecht,
Und hoher Lohn wird dafür deiner harren.

Beelzebub.

Faust, aus der Hölle kamen wir herauf,
Mit einer Kurzweil dich zu erlustiren.
Setz' dich, du sollst in leiblicher Gestalt
Die sieben Todessünden vor dir sehn.

Faust.

Der Anblick wird so lieblich für mich sein,
Wie 's Eden war für Adam bei der Schöpfung.

Lucifer.

Sprich nicht von Eden, weih dich ganz dem Schau'n.
Geh', Mephistophilis, bring' sie herbei.

Die sieben Todsünden treten auf.

Beelzebub.

Nun, Faust, frage sie nach ihren Namen und Eigenschaften.

Faust.

Das werd' ich gleich. Wer bist du, der Erste?

Stolz.

Ich bin Stolz. Ich verabscheue, Eltern zu haben. Ich bin wie Ovids Floh; ich krieche in alle Winkel einer Metze; bald sitz' ich ihr als eine Perrücke auf der Stirn, bald häng' ich ihr als Halstuch um den Nacken, dann küß' ich als Fliegenwedel ihre Lippen, und dann verwandle ich mich in ein mürbes Hemde und thu' mit ihr, was mir ansteht. Aber pfui, was ist das für ein Geruch hier! Ich spreche kein Wort mehr und bötet ihr mir den Werth eines

Königs, bis ihr nicht diesen Boden parfümirt und mit kostbaren Teppichen bedeckt habt.

Faust.

Du bist ein stolzer Bursche, in der That. — Wer bist du denn, der Zweite?

Habsucht.

Ich bin Habsucht; bin von einem alten Filz geboren in einem ledernen Beutel. Und könnte ich jetzt meinen Wunsch gestillt sehen, so müßte dies Haus, ihr und Alles sich in Gold verwandeln, damit ich es in meinen Kasten verschließen könnte. O mein süßes Gold!

Faust.

Und wer bist du, der Dritte?

Neid.

Ich bin Neid. Mein Vater ist ein Schornsteinfeger und meine Mutter ein Austernweib. Ich kann nicht lesen, und deshalb wünsch' ich alle Bücher verbrannt. Ich bin mager, weil ich Andre muß essen sehn. O daß eine Hungersnoth über die ganze Welt käm', daß Alles sterben müßte, und ich allein leben blieb'! dann solltest du sehen, wie fett ich würde! Aber mußt du sitzen und ich stehen? Steh' auf — oder es soll dich —

Faust.

Hinweg, du neidisches Thier! — Doch wer bist du, der Vierte?

Zorn.

Ich bin Zorn. Hab' weder Vater noch Mutter. Ich sprang aus eines Löwen Rachen, als ich kaum eine Stunde alt war, und seitdem bin ich die Welt auf und nieder gerannt mit dieser Degenkoppel und verwunde mich selbst, wenn ich keinen auftreibe, der mit mir ficht. Ich bin in der Hölle geboren, und nehmt euch in Acht, denn Einer von euch muß mein Vater sein.

Faust.

Und wer bist du, Fünfte?

Schwelgerei.

Ich bin Schwelgerei. Meine Eltern sind beide todt, und haben mir den Teufel als Baarschaft hinterlassen, ach eine traurige Unterstützung: dreißig Mahlzeiten des Tags und zehn Zwischenimbisse; eine wahre Kleinigkeit, um die Natur zu befriedigen! Ich stamm' aus königlichem Blute: mein Vater war ein Schinken von Speckheim, und meine Mutter eine Oxhoft von Burgunder; meine Pathen waren Peter Pöckelhering und Martin Martinsochs, und meine Frau Pathe, oh, das war eine alte Edeldame, ihr Name war Margareth Märzbier. Jetzt, Faust, kennst du meine ganze Sippschaft. Willst du mich zum Abendessen bitten?

Faust.

Das fehlte.

Schwelgerei.

Dann hol' dich der Teufel!

Faust.

Hol' er dich selbst, du schwelgendes Wesen! — Wer bist du, die Sechste?

Faulheit (gähnend).

Ach, ach, ich bin Faulheit. Gezeugt wurd' ich auf einer heißen Sandbank. Ach, ach, ich spreche nicht ein Wort mehr, nicht um eines Königs Lösegeld.

Faust.

Und wer bist du denn, Fräulein Zierpuppe, du siebente und letzte?

Unzucht.

Wer, ich, Herr? Ich bin eine, die einen Zoll rohes Bockfleisch lieber hat als eine Elle geröfteten Stockfisch, und der erste Buchstabe meines Namens beginnt mit Unzucht.

Lucifer.

Fort zur Hölle, fort. Ihr Pfeifer blast!

(Die Todsünden verschwinden.)

Faust.

O, wie dies Schauspiel meine Seel' erquickt!

Lucifer.

Ja, Faust, in der Hölle gibt's alle Arten von Erquickungen.

Faust.

Könnt' ich die Hölle seh'n, und draus gesund
Rückkehren, o wie glücklich wär' ich dann!

Lucifer.

Du sollst es, Faust. Ich send' um Mitternacht,
Indeß gebrauch' dies Buch und lies es durch,
Und wandeln kannst du dich in jegliche
Belieb'ge Form.

Faust.

Dank, mächt'ger Lucifer,
Ich will es theuer wie mein Leben halten.

Lucifer.

Nun, Fauste, lebe wohl.

Faust.

Leb' wohl, Fürst Lucifer. — Komm, Mephistophilis!
(Alle ab.)

Robert tritt auf, ein Buch in der Hand:

Hörst du, Dick! sieh nach den Pferden, bis ich zurückkomme. Ich habe eins von Doctor Fausts Beschwörungsbüchern erwischt, und da wollen wir einmal diese Kniffe und Pfiffe probiren.

Dick kommt.

Dick.

Was da, Robert! du mußt fort und die Pferde ausreiten.

Robert.

Ich die Pferde ausreiten? Ich will dir's zeigen! ich habe andre Sachen jetzt vor: laß die Pferde sich selbst ausreiten, wohin sie wollen. (Er liest.) A per se a; o per se o; demi orgon gorgon — hebe dich weg von mir, du unliterarischer und ungelehrter Stallknecht!

Dick.

Potz alle Schnecken, was hast du denn da erwischt? ein Buch? ei, du kannst ja kein Wort drin lesen.

Robert.

Du sollst es gleich sehn. Geh' mir aus dem Kreise, sag' ich, oder der Teufel soll dich in den Pferdestall schleudern.

Dick.

Meiner Treu, allerliebst! Du thätst besser, deine Narrheiten zu lassen, denn wenn der Herr kommt, wird er dich gehörig beschwören.

Robert.

Der Herr mich beschwören! Ich will dir was sagen: Wenn der Herr hierher kommt, setz' ich ihm ein so schönes Paar Hörner an den Kopf, wie du in deinem Leben nicht gesehn hast.

Dick.

Das hast du gar nicht nöthig, dafür hat die Madam schon gesorgt.

Robert.

Stille, hier ist Jemand unter uns, der in derlei Dinge ebenso tief eingedrungen ist, wie Andre, wenn man nur schwatzen wollte.

Dick.

Daß dich's Wetter! dacht' ich's doch, daß du nicht für nichts und wieder nichts ihr auf den Hacken nachschlichst. Aber ich bitte dich, Robert, sag' mir wirklich im Ernst, ist das ein Beschwörungsbuch?

Robert.

Sag' nur, was ich thun soll und ich will es thun. Willst du nackend tanzen, so zieh deine Kleider aus, und ich will dich augenblicklich beschwören. Oder willst du mit mir in's Wirthshaus gehn, so laß ich dir Weißwein, Rothwein, Klaret, Sect, Muskat, Malvasier und Würzwein geben — halt, Schmerbauch, halt, — und kein Pfennig wird dafür bezahlt.

Dick.

O du Braver! Ich bitte dich, laß uns gleich hin, denn ich bin durstig wie ein Hund.

Robert.

Komm denn, laß uns gehn.

(Beide ab.)

Der Chor tritt auf:

Der hochgelahrte Faust,
Das Tiefgeheimste der Astronomie
Im Buch des hohen Firmaments zu lesen,
Erstieg den steilen Gipfel des Olymp:
Von da, in einem Flammenwagen sitzend,
Gezogen von der Kraft gejochter Drachen,
Planeten, Stern' und Wolken anzusehn,
Die Wendekreise, Himmelsgegenden,
Vom lichten Cirkel des gehörnten Monds
Bis zum Zenith des primum mobile.
Und, ringsum kreisend durch die Sternbewegung,
Die um den Pol die hellen Bahnen zieht,
Flohn seine Drachen schnell von Ost nach West
Und brachten in acht Tagen ihn zur Heimath.
Doch lang nicht weilt er in dem stillen Haus,
Den Leib zu pflegen nach den Reisemüh'n.
Zu neuen Thaten lockt es ihn hinaus,
Deshalb besteigt er eines Drachen Rücken,

Der mit den Schwingen theilt die leichte Luft.
Durchforschen will er jetzt Kosmographie,
Der Erde Reich und Küsten will er messen;
Und ich vermuth', er geht zuerst nach Rom,
Den Pabst zu sehn im Glanze seines Hofs,
Selbst Theil zu nehmen an Sankt Peters Fest,
Das hoch gefeiert wird am heut'gen Tage.

(Geht ab.)

Das Privatzimmer des Pabstes.

Faust und Mephistophilis.

Faust.

Nachdem wir denn, Freund Mephistophilis,
Vergnügt bereits das stolze Trier passirt,
Das, rings umschanzt mit luft'gen Felsenhäuptern,
Mit Kieselwällen, tief gegrabnen Buchten,
Unüberwindlich jedem Sieger ist;
Dann von Paris an Frankreichs Küsten fuhren,
Den Main ergießen sahen in den Rhein,
Deß Strand begrünt von Hainen üpp'gen Wein's,
Gings weiter durch Neapel und Kampanien,
Wo die Gebäude blendend schön bezaubern,
Die graden Straßen, ziegelstein=gepflastert,
Die Stadt in vier gleichmäß'ge Theile vierteln.
Dort sah'n wir auch des Maro goldnes Grab,
Den Weg, den eine Meile lang er hieb
Durch Felsgestein in einer einz'gen Nacht.
Von da gings nach Venedig, Padua,
Und weiter noch, wo jener reiche Tempel

Mit hocherhabnem Haupt den Sternen droht,
Deß Grund mit bunten Steinen ausgelegt,
Und dessen Dach ein Wunderwerk in Gold.
So hat bis heute Faust die Zeit verbracht,
Doch sag' mir jetzt, was ist dies für ein Ort?
Hast du, wie ich's dir doch befohlen hatte,
Mich mitten in die Mauern Roms geführt?

Mephistophilis.

So that ich, Faust, und zum Beweis dafür
Sieh hier des Pabstes glänzenden Palast,
Und weil wir nicht gemeine Gäste sind,
Wähl' ich sein eignes Zimmer uns zur Rast.

Faust.

Heiß' uns nur seine Heiligkeit willkommen!

Mephistophilis.

Ganz gleich; sein Wildpret soll uns trefflich munden.
Doch nun, mein Faust, damit du auch erfährst,
Welch' eine Lust Rom für dein Auge hegt,
Wiss', daß die Stadt auf sieben Hügeln steht,
Die ihren Grundbau wie auf Pfeilern tragen.
Just mittendurch zieht sich der Tiberstrom,
Deß Windung trennt die Stadt in gleiche Hälften,
Darüber spannen sich zwei stolze Brücken,
Die sichern Pfad nach jeder Richtung bieten:

Auf einer, Ponte Angelo genannt,
Erhebt sich jenes riesenmächt'ge Schloß,
Darin ein solcher Vorrath von Geschütz,
Daß der Karthaunen Zahl, aus Erz geschmiedet,
Den Tagen gleich kommt, die ein volles Jahr
In seinem Kreislauf nur umfassen mag;
Auch sind die Thore drin und Pyramiden,
Die Julius Cäsar bracht' aus Afrika.

Faust.

Jetzt, bei dem Königreich der Unterwelt,
Beim Styx, beim Acheron, beim Flammensee
Des ewig glühenden Phlegeton, beschwör' ich's,
Daß heiß ich lechze, jene Monumente,
Die Lage des gewalt'gen Roms zu sehn.
Komm denn und laß uns fort.

Mephistophilis.

Nein, bleibe, Faust:
Ich weiß, du willst den Pabst mit Augen sehn,
Willst Antheil nehmen an Sanct Peters Fest,
Das man mit höchstem feierlichen Pomp
In Rom und ganz Italien heut begeht,
Zum Angedenken an des Pabstes Sieg.

Faust.

Mephisto, Süßer, so gefällst du mir.
So lang ich noch auf Erden, laß mich schwelgen

In Allem, was des Menschen Herz ergetzt,
Die vier und zwanzig Jahre meiner Freiheit
Will ich in Wonn' und Frohgenuß verleben;
Der Name Faust, so lang die Erde steht,
Sei weit und breit in jedem Land bewundert.

Mephistophilis.

So sprichst du recht, mein Freund! — Komm, tritt
zu mir,
Im Augenblick wirst du den Aufzug sehn.

Faust.

Nein, halt, mein wackrer Mephistophilis,
Gewähr' mir eine Bitte noch, dann folg' ich.
Du weißt, daß wir im Laufe von acht Tagen
Uns Erde, Höll' und Himmel angesehn.
So hoch stieg unser Drachenspann empor,
Daß mir, beim Niederblicken, dieser Erde
Gestalt nicht dicker schien als meine Hand;
Da sahn die Königreiche wir der Welt
Und was dem Auge wohlthat, schaut' ich an.
Nun laß mich selbst in diesem Schauspiel handeln,
Daß Faustus Kunst der stolze Pabst erfahre.

Mephistophilis.

Mag's sein denn, Faust. Doch noch geduldе dich,
Laß den Triumphzug erst des Weges gehn,

Und dann berathe, was dem Sinn behagt:
Durch deine Kunst magst kreuzen du den Pabst,
Magst dämpfen wol den Stolz der Festlichkeit,
Daß seine Mönch' und Aebte wie die Affen
Nach seiner dreigeringten Krone stieren;
Den Rosenkranz schlag' um der Pfaffen Glatzen,
Schmück' mit Geweihn der Kardinäle Haupt,
Was irgend du für Schelmerei ersinnst,
Vollführen will ich's. — Horch! sie kommen hier,
Der heut'ge Tag bring' Roms Bewundrung dir!

(Aufzug: Die Kardinäle und Bischöfe, mit Krummstäben, Mönche und Pfaffen singend, dann der Pabst und Raimund, König von Ungarn, mit Bruno in Ketten.)

Pabst.

Setzt meinen Schemel nieder!

Raimund.

Bruno von Sachsen, neig' dich,
Bis seine Heiligkeit auf deinem Nacken
Besteigt Sanct Peters hohen Priesterthron.

Bruno.

Mein ist der Thron, du stolzer Lucifer,
Sanct Petro beug' ich mich, jedoch nicht dir.

Pabst.

Vor mir und Petro lieg' im Staube hier
Und krieche vor des Pabstes Herrlichkeit.
Trompeten tönt; Sanct Peters Erben neigt
Sich Bruno's Nacken, drauf zum Thron er steigt.

(Trompetenstoß, während er auf den Thron steigt.)

Gleichwie die Gottheit schleicht auf sammtnen Füßen,
Eh' sie mit eherner Faust den Menschen straft,
So reck' aus ihrem Schlaf sich unsre Rache
Und stürz' in Tod dein schmachvoll Unterfangen.
Ihr Kardinäle Frankreichs, Padua's
Eilt nach dem heil'gen Consistorium
Und leset in den Decretalien nach,
Was in dem heiligen Koncil Trients
Verhängt hat die Synode über den,
Der sich anmaßt der päbstlichen Gewalt
Ohn' alle Wahl und Rechtsbestätigung:
Geht und erholt die Antwort uns sogleich.

Erster Kardinal.

Wir gehen, heil'ger Vater.

(Die Kardinäle Frankreichs und Padua's ab.)

Pabst.

Fürst Raimund! —

Faust.

Geh', spute dich, Freund Mephistophilis,
Folg' in das Konsistor den Kardinälen,
Und wenden sie die abergläub'schen Bücher,
Schlag' sie mit Mattheit und schlaftrunkner Schwere,
Mach' sie so tief entschlummern, daß wir beide
In ihrer Leibsgestalt dem Pabst berichten,
Der übermüthig jetzt dem Kaiser höhnt,
Und daß wir, seiner Heiligkeit zum Trotz,
Befrei'n den Bruno aus der Ketten Schmach
Und wieder bringen in das deutsche Reich.

Mephistophilis.

Ich gehe, Faust.

Faust.

Doch mach' es eilig ab.
Der Pabst soll fluchen, daß nach Rom ich kam.
(Faust und Mephistophilis ab.)

Bruno.

Pabst Adrian, laß nach dem Recht mich richten,
Ich ward erwählt vom Kaiser, wie du weißt.

Pabst.

Absetzung folgt dem Kaiser ob der That,
Und seine Völker trifft der Kirche Bann.

Denn er wie du, seid exkommunicirt
Und von der Kirche Vorrecht ausgeschlossen,
So wie von der Gemeinschaft aller Heil'gen.
Er wird zu stolz in seiner Majestät,
Erhebt sein keckes Haupt bis in die Wolken,
Und übersieht gleich einem Thurm die Kirche.
Doch wollen dämpfen wir den Uebermuth,
Und wie Pabst Alexander, unser Ahn,
Auf Kaiser Friedrichs Nacken einst getreten,
Den goldnen Spruch zu unsrem Ruhme kündend:
„Auf Kaiser sollen Petri Erben treten
Und wandeln auf der Otter schnödem Rücken,
Den Leun zertreten und die Drachenbrut,
Muthvoll den gift'gen Basilisken tödten"
So wollen wir auch den Empörer beugen,
Und kraft der apostolischen Gewalt
Entsetzen ihn des kaiserlichen Throns.

Bruno.

Pabst Julius schwur dem König Sigismund
Für sich und alle künft'gen Päbste Roms,
Die Kaiser als rechtmäß'ge Herrn zu ehren.

Pabst.

Pabst Julius mißbrauchte seine Rechte,
Und darum hat sein Ausspruch keinen Halt.
Ist unser nicht der Erde ganze Macht?

Und irren kann kein Pabst und wenn er's wollte.
Sieh diesen Silbergürtel, dran befestigt
Die sieben goldnen Siegel, fest gesiegelt,
Zum Zeichen unsrer siebenfachen Macht,
Zum binden, lösen, schließen, richten, strafen,
Besiegeln und begnaden, wie's uns recht.
Drum beuge dich, wie er und alle Welt;
Wo nicht, so treff' euch unser grauser Bann,
Der furchtbar wuchtet wie der Hölle Pein.

Faust und Mephistophilis treten auf in der Gestalt der Kardinäle Frankreichs und Padua's.

Mephistophilis.

Nun sag' mir, Faust, steht uns die Tracht nicht gut?

Faust.

Gewiß, Mephisto; solche Kardinäle
Wie wir bedienten niemals noch den Pabst.
Doch während die im Konsistorium schlafen,
Laß uns begrüßen hier den heil'gen Vater.

Raimund.

Sieh, Herr, die Kardinäle sind zurück.

Pabst.

Willkommen, würd'ge Väter; sagt mir flugs,
Was hat das heilige Koncil bestimmt

Hinsichtlich Bruno's und des deutschen Kaisers,
Zur Sühnung ihrer neulichen Verschwörung
Gen unser Reich und unsre Heiligkeit?

Faust.

Geweihtester Patron der Kirche Roms,
Durch der Synode allgemeinen Spruch
Von Priestern und Prälaten ward bestimmt,
Daß Bruno und des deutschen Reiches Kaiser
Für Ketzer und Empörer sind zu halten,
Für frevle Störer nur des Kirchenfriedens:
Und hat aus eignem Antrieb dieser Bruno,
Und ohne Zwang der deutschen Ritterschaft
Nach dem dreifachen Diadem gestrebt,
Durch deinen Tod auf Petri Stuhl zu steigen,
So sprechen dies die Decretalien:
Er werde straks der Ketzerei bezüchtigt,
Und auf dem Scheiterhaufen dann verbrannt.

Pabst.

Es ist genug. Hier, nehmt ihn in Verwahrung,
Und schleppt ihn flugs nach Ponte Angelo,
Und in den tiefsten Thurm schließt mir ihn ein.
Im Konsistorio wollen morgen wir
Im Beisein der ehrwürd'gen Kardinäle
Ihn gnadlos richten über Tod und Leben.
Hier, nehmt auch seine Krone mit hinweg

Und legt sie nieder in der Kirche Schatz.
Beeilt euch, meine treuen Kardinäle,
Und geht mit unserm apostol'schen Segen.

Mephistophilis.

So, so ward nie ein Teufel noch gesegnet!

Faust.

Hinweg nun, süßer Mephistophilis,
Den Kardinälen bleibt ihr Lohn gewiß.
(Faust und Mephistophilis ab.)

Pabst.

Geht jetzo und bereitet ein Bankett,
Daß feierlich wir Petri Fest begehn,
Und mit Herrn Raimund, Ungarns Könige,
Auf unsres letzten Siegs Gelingen trinken.
(ab.)

Musik, während das Festmahl bereitet wird. Dann Faust und Mephistophilis in ihrer eignen Gestalt.

Mephistophilis.

Jetzt, Fauste, komm und sei auf Spaß gefaßt:
Die trägen Kardinäle sinnen schon,
Bruno zu richten, den wir fortgeschafft,
Der auf gedankenschnellem muth'gen Roß
Jenseits der Alpen schon nach Deutschland fliegt,
Den sorgenvollen Kaiser zu begrüßen.

Faust.

Der Pabst wird ihrem heut'gen Schlummer fluchen,
Der Bruno ihm verschlief und seine Krone.
Doch jetzo will sich Faust das Herz ergetzen,
Aus ihrer Thorheit quell' ihm tolle Lust.
Darum bezaubre mich, mein theurer Freund,
Daß unsichtbar ich unter Allen wandle,
Und unsichtbar vollzieh, was mir behagt.

Mephistophilis.

Es sei denn, Faust. Knie augenblicklich nieder.

(beschwörend.)

Dein Haupt berührt mein Händestrich,
Und mit dem Stab bezaubr' ich dich.
Trag' diesen Gürtel, und du bist
Unsichtbar rings zu dieser Frist:
Die sieben Planeten, die trübe Luft,
Der Furien Haar, die Höllenkluft,
Des Pluto blauer Feuerschaum,
Der Hekate gefeiter Baum
Weihn dich dem Zauberelement,
Daß kein Aug' deine Form erkennt! —
So, Fauste, vor all' seiner Heiligkeit
Thu' was du immer willst; man sieht dich nicht.

Faust.

Dank dir. Nun Pfaffen, seid auf eurer Hut,
Daß Faust die Glatzen euch nicht blutig macht.

Mephistophilis.

Jetzt Ruhe, Faust: die Kardinäle kommen.

(Der Pabst, Raimund, der Erzbischof v. Rheims rc. nebst Gefolge. Dann die Kardinäle mit einem Buch.)

Pabst.

Willkommen Kardinäle, laßt euch nieder;
Raimund nehmt euern Sitz ein! Mönche, sorgt
Und seht, daß Alles in Bereitschaft sei,
Wie es gebührt dem festlichhohen Tag.

Erster Kardinal.

Gefällt's nicht eurer Heiligkeit zuvor,
Der würdigen Synode Spruch zu kennen
Hinsichtlich Bruno's und des deutschen Kaisers?

Pabst.

Was soll die Frage? Sagt' ich euch denn nicht,
Im Konsistorio wollen morgen wir
Beschließen über ihn und seine Strafe?
Ihr brachtet ja so eben den Beschluß,

Daß Bruno wie der fluchbeladne Kaiser
Verdammt von unsrem heiligen Koncil
Als träge Ketzer und Empörer wären, —
Weshalb noch säh' ich selber in das Buch?

Erster Kardinal.

Eur' Gnaden irrt: ihr gabt uns nicht Bescheid.

Raimund.

O leugnet nicht, wir Alle sind ja Zeugen,
Daß Bruno hier euch übergeben ward
Samt seiner reichen Krone, zur Verwahrung
Und Niederlegung in der Kirche Schatz.

Beide Kardinäle.

Beim heil'gen Paul, wir haben nichts gesehn!

Pabst.

Beim heil'gen Petrus, ihr sollt Beide sterben,
Bringt ihr nicht ihn samt jener gleich zurück. —
Werft sie in Kerker, legt in Fesseln sie! —
Ihr falschen Priester, dieser Hochverrath
Geb' euern Seelen Fluch der Höllenpein!
(Die Kardinäle unter Begleitung abgeführt.)

Faust.

Die sind in Sicherheit! Nun, Faust, zum Feste!
Nie hatte noch der Pabst so lust'ge Gäste.

Pabst.

Herr Erzbischof von Rheims, setzt euch zu uns.

Erzbischof.

Ich dank' Eur' Heiligkeit.

Faust.

Langt zu! in's Teufels Namen, seid nicht blöd!

Pabst.

Wer sprach da? — Fratres, schauet rings umher. —
Herr Raimund, langt euch zu: dem Bischof Mailands
Dank' ich für dieses seltene Gericht.

(Reicht dem Raimund eine Schüssel, Faust reißt sie ihm aus der Hand.)

Faust.

Ich dank' euch, Herr.

Pabst.

Was war das! wer riß mir die Schüssel weg?
Ihr Schurken, warum sprecht ihr nicht? —
Mein theurer Erzbischof, die leckre Speise
Ward mir von Frankreichs Kardinal gesandt.

(wie oben.)

Faust.

Die will ich auch.

Pabst.

Bedienen Ketzer unsre Heiligkeit,
Daß wir so übergroße Schmach erdulden?
Bringt Wein herbei!

Faust.

Ich bitte, rasch, daß Faustus nicht verdürstet.
(Schenken bringen Wein.)

Pabst.

Fürst Raimund, eurer Hoheit trink' ich dies!

Faust.

(Den Becher wegreißend.)

Und ich der euren!

Pabst.

Mein Wein auch fort? — Ihr Lümmel, seht euch um,
Sucht mir den Thäter dieses Schurkenstreichs,
Sonst, bei der Heiligkeit, ich laß euch tödten. —
Ich bitte, meine Herrn, habt nur Geduld
Mit diesem frechgestörten Mal.

Erzbischof.

Mit Vergunst Eurer Heiligkeit, ich glaube, es ist irgend ein Geist, der sich aus dem Fegefeuer geschlichen hat, und nun wegen seiner Erlösung zu Eurer Heiligkeit gekommen ist.

Pabst.

Das mag wol sein.
Geht, laßt die Priester Seelenmessen singen,
Daß sich des irren Geistes Wüthen lege.

(Ein Diener ab.)

(Sie bekreuzen sich und die Speisen.)

Faust.

Was, müßt ihr jeden Bissen denn bekreuzen? —
Dafür nehmt dies —

(er schlägt den Pabst.)

Pabst.

Ich ward geschlagen, weh! — Helft mir, ihr Herrn,
O kommt und helft forttragen meinen Leib.
Verflucht sei dafür ewig seine Seele.

(Pabst und Gefolge ab.)

Mephistophilis.

He, Faust, was thust du nun? Denn wisse nur,
Verflucht wirst du mit Klingel, Buch und Kerze.

Faust.

Ja Buch und Kerz' und Klingel und Klingel, Kerz' und Buch
Von hinten und von vorne bringt Faust der Hölle Fluch.

Die Priester treten auf

(mit einer Klingel, einem Buche und einer Kerze).

Erster.

Kommt, Fratres, laßt uns mit einiger Andacht unser Amt verwalten.

(Sie singen.)

Verflucht sei, wer seiner Heiligkeit die Schüsseln von der Tafel gestohlen hat. Maledicat Dominus!

Verflucht sei, wer seiner Heiligkeit einen Schlag in's Gesicht versetzt hat. Maledicat Dominus!

Verflucht sei, wer so eben dem Bruder Sandelo einen Schlag auf die Glatze gegeben hat. Maledicat Dominus!

Verflucht sei, wer unsre heilige Seelenmesse stört. Maledicat Dominus!

Verflucht sei, wer seiner Heiligkeit den Wein weggenommen hat. Maledicat Dominus!

(Mephistophilis und Faust werfen Feuer unter sie. Sie laufen davon.)

(Vor einem Wirthshause.)

Robert und Dick treten auf (letzterer hat einen Becher in der Hand).

Dick.

Siehst du, Robert! wir thäten am besten, wir sähn uns nach deinem Teufel um, daß er sich für diesen gestohlnen Becher verantwortete, denn des Schenkwirths Junge folgt uns dicht auf den Hacken.

Robert.

Das ist ganz einerlei; laß ihn kommen. Wenn er uns folgt, so will ich ihn beschwören, wie er in seinem Leben noch niemals beschworen worden ist, darauf geb' ich dir mein Wort. Zeig' mir den Becher.

Dick.

Hier hast du ihn. Da kommt er. Jetzt, Robert, jetzt oder niemals zeige deine Kunst.

Der Schenkwirth tritt auf.

Schenkwirth.

Ah, seid ihr hier? Sehr erfreut, euch gefunden zu haben. Ihr seid mir ein paar saubre Kumpans.

Sprecht, wo ist der Becher, den ihr aus der Schenke gestohlen habt?

Robert.

Wie, was! Wir einen Becher gestohlen? Nehmt euch in Acht, was ihr sagt. Wir sehn doch nicht wie Becherdiebe aus, das kann ich euch versichern.

Schenkwirth.

Nicht weiter geleugnet! Ich weiß es, ihr habt ihn, und ich muß euch durchsuchen.

Robert.

Mich durchsuchen? Nun, so thut's doch — (leise) halt den Becher, Dick — — kommt, kommt, durchsucht mich, durchsucht mich. (Schenkwirth durchsucht ihn.)

Schenkwirth zu Dick.

Komm heran, Kerl, jetzt will ich dich durchsuchen.

Dick.

Nun ja doch, nur zu! — (leise) Halt den Becher, Robert! — Ich fürchte mich nicht vor eurem Durchsuchen. Es ist uns viel zu lumpig, euren Becher zu stehlen, das kann ich euch geradezu sagen.

Schenkwirth (Dick durchsuchend).

Na, ihr bringt mich deshalb noch nicht aus der Fassung; denn ich bleibe dabei, der Becher ist unter euch beiden.

Robert
(hält den Becher in die Höhe).

Nein, da lügt ihr. Er ist über uns Beiden.

Schenkwirth.

Hol' euch der Henker! dacht' ich's doch gleich, daß ihr ihn nur zum Spaße mitgenommen hättet. Kommt, gebt ihn wieder her.

Robert.

Wart ein bischen! Ja, übermorgen! Dick, ziehe einen Kreis um mich herum, stelle dich dicht an meinen Rücken und rühre dich nicht bei deinem Leben. Schenkwirth, ihr sollt euren Becher gleich haben. — Kein Wort, Dick! — (er liest aus einem Buche.) O per se, o; Demogorgon; Rülpsius und Mephistophilis.

Mephistophilis tritt auf.

Mepistophilis.

O du erlauchte Schaar der Unterwelt,
Wie mich der Zauberbann der Schurken neckt!

Von Stambul zogen sie mich plötzlich her,
Und nur zum Spaße so verruchter Diener.
(Der Schenkwirth ab.)

Robert.

Bei der heiligen Jungfrau, Herr, da habt ihr eine vertracte Tagereise gehabt. Beliebt es euch eine Schöpsenbrust zum Abendimbiß zu verspeisen und mit einem Reisepfennig in der Tasche euren Weg zurückzunehmen?

Dick.

Ja, ich bitt' euch herzlich darum. Denn wir riefen euch blos zum Spaße, das kann ich euch zuschwören.

Mephistophilis.

Den Vorwitz des verfluchten Thuns zu strafen,
Verwandl' ich dich in diese Schmachgestalt,
Für Affenthaten paßt die Affenform.

Robert.

O prächtig! ein Affe. Ich bitt' euch, Herr, laßt mich ihn herumführen und seine Kunststückchen dem Publikum zeigen.

Mephistophilis.

Das sollst du gleich. Verwandle dich in einen Hund und trag' ihn auf deinem Rücken herum. Vorwärts, marsch!

Robert.

Ein Hund! das ist ausgezeichnet! Nun, Mägde, seht hübsch nach euren Suppentöpfen, denn es geht gleich in die Küche mit mir. — Komm, Dick, komm!

(Robert und Dick ab.)

Mephistophilis.

Jetzt mit des ewig glüh'nden Feuers Flammen
Beflügl' ich mich, und fliege stracks von hinnen
Zu meinem Faust am Hof des Großsultans.

(Ab.)

Saal in einem Schlosse.

Martin und Friedrich.

Martin.

Holla, ihr edeln Herrn und wackren Krieger!
Den Kaiser zu empfangen seid bereit. —
Mein Friedrich, seht, daß man die Zimmer räume,
Denn seine Majestät kommt in den Saal.
Geht und besorgt den Thron samt Baldachin.

Friedrich.

Doch wo ist Bruno, der erwählte Pabst,
Der auf dem Furiennacken ritt von Rom?
Wird seine Hoheit bei dem Kaiser sein?

Martin.

Gewiß; und mit ihm kommt der deutsche Zaubrer,
Der Doctor Faust, der Stolz von Wittenberg,
Das Wunder dieser Welt in der Magie.
Beschwören will er hier dem großen Karl
Den ganzen Stamm der ruhmbedeckten Ahnen,
Und rufen vor den Blick der Majestät
Die königlichen kriegrischen Gestalten,
Den Alexander mit der schönen Buhle.

Friedrich.

Wo ist Benvolio?

Martin.

Der schläft noch fest, behaupt' ich;
Er hat sich einen Rheinweinrausch getrunken,
So tüchtig gestern Nacht auf Bruno's Wohl,
Daß jetzt der Faulpelz noch im Bette schnarcht.

Friedrich.

Sieh, offen ist sein Fenster. Ruf' ihn doch!

Martin.

Heda! Benvolio!

Benvolio
(erscheint oben am Fenster in Nachtkleidern).

Was für ein Teufel reitet euch denn beide?

Martin.

Sprecht leis, Herr, daß der Teufel euch nicht hört,
Denn Faust ist angekommen just bei Hof,
Dem tausend Furien auf den Fersen folgen,
Des Doctors Wink und Willen zu vollziehn.

Benvolio.

Was heißt das?

Martin.

Komm nur aus deiner Stub' und du sollst sehn,
Welch' seltne Künste dieser Zaubrer zeigt
Hier vor dem Pabst und vor dem hohen Kaiser,
Wie man's in Deutschland niemals noch gesehn.

Benvolio.

Hat denn der Pabst noch nicht genug des Zauberns?
Kaum stieg er von des Teufels Rücken ab;
Und ist er gar so sehr verliebt in ihn,
Mag er mit ihm nach Rom zurück sich trollen.

Friedrich.

Sprich, willst du kommen und dem Spaße zusehn?

Benvolio.

Nein, dafür dank' ich!

Martin.

Willst nicht an's Fenster treten und es sehn?

Benvolio.

Ja, schlaf' ich in der Zwischenzeit nicht ein.

Martin.

Der Kaiser naht, er kommt um anzusehn,
Was schwarze Kunst für Wunder läßt erstehn!

Benvolio.

Gut, geht nur und macht dem Kaiser eure Aufwartung. Ich bin für dies Mal zufrieden, meinen Kopf zum Fenster hinaus zu stecken; denn es heißt ja, wenn ein Mensch die Nacht über betrunken gewesen ist, so kann ihm der Teufel am Morgen nichts anhaben. Wenn das wahr ist, so hab' ich einen Zauber in meinem Kopf, der ihm so viel zu schaffen machen soll wie der Beschwörer, dafür steh' ich euch.

(Friedrich und Martin ab.)

Trompetenstoß. Es treten auf: Karl, der deutsche Kaiser, Bruno, der Herzog von Sachsen, Faust, Mephistophilis, Friedrich, Martin und Gefolge.

Kaiser.

Berühmter Zaubrer, Wunder dieser Welt,
Vielfach gelahrter Faust, willkommen uns!
Dein Wirken, das den Bruno frei gemacht
Von seinem und von unsrem offnen Feind,
Wird deiner Kunst mehr Herrlichkeit verleihn,
Als wenn mit mächt'gen Nekromantensprüchen
Der Welt Gehorsam du gebieten könntest,
Denn Karl bleibt dir auf ewig zugethan.
Und wenn der Bruno, den du jüngst befreit,
In Frieden trägt sein dreifach Diadem
Und sitzt auf Petri Stuhl, dem Wechsel trotzend,
Sollst du gerühmt in ganz Italien sein,
Und von dem deutschen Kaiser hochgeehrt.

Faust.

Die gnäd'gen Worte, kaiserlicher Karl,
Verbinden euch den armen Faust so ganz,
Daß er in Lieb und Diensten euch ergeben.
Auch euch, Sankt Bruno, leg' ich mich zu Füßen.
Und zum Beweis, wenn's eurer Huld behagt,
Zeigt euch der Doctor seiner Künste Macht,

Erweckt die Zauber, die das schwarze Thor
Des ewig glüh'nden Höllenpfuhls durchbrechen,
Die aus den Höhlen grause Furien locken,
Um zu vollziehn, was eure Huld begehrt.

Benvolio (beiseit).

Tod und Hölle! der spricht ja schauderhaft! Aber trotz alle dem trau' ich ihm nicht viel zu. Er sieht einem Beschwörer eben so ähnlich, wie der Pabst einem Aepfelhöker.

Kaiser.

Dann, Faust, laß uns, wie du uns jüngst versprachst,
Den weltberühmten Siegeshelden sehn,
Den großen Alexander und sein Liebchen,
In leiblicher Gestalt voll Majestät,
Daß wir bewundern ihre Herrlichkeit.

Faust.

Eur' Majestät soll sie sogleich erblicken. —
Geh', Mephistophilis
Und bei dem festlichen Trompetenklang
Stell' unserm gnadenreichen Kaiser vor
Den großen Alexander und sein Liebchen.

Mephistophilis.

Ich thu' es, Faust.

(ab.)

Benvolio.

Wohlan, Herr Doctor, wenn eure Teufel nicht hurtig erscheinen, so schlaf ich ein. Alle Henker, ich könnte mich vor Aerger selbst auffressen, wenn ich bedenke, daß ich so ein Esel gewesen bin, und die ganze Zeit nach diesem Teufelskünstler gegafft habe und doch nichts zu sehn kriege.

Faust.

(für sich:) Ich will dir gleich etwas zu fühlen geben,
Wenn sonst nicht meine Kunst mir untreu wird.
(laut:) Mein hoher Herr, ich warn' eur' Majestät,
Wenn meine Geister euch die Bilder zeigen,
Den großen Alexander und sein Liebchen,
Stellt keine Fragen an den König dann,
Laßt kommen sie und gehn in tiefem Schweigen.

Kaiser.

Sei's, wie es Faust gefällt; wir sind's zufrieden.

Benvolio.

Ja, ja, und ich bin's auch zufrieden. Aber wenn du den Alexander und seine Geliebte dem Kaiser vorführst, so will ich gleich ein Actäon werden und mich selbst in einen Hirsch verwandeln.

Faust.

Und ich will die Diana spielen und dir gleich Hörner aufsetzen.

(Trompetenstoß. Alexander der Große tritt zu einer Thür, zur andern Darius ein. Sie gehen auf einander los, Darius wird niedergeworfen; Alexander tödtet ihn, nimmt ihm die Krone ab und wie er hinausgehn will, begegnet ihm seine Geliebte. Er umarmt sie und setzt ihr die Krone auf. Zurückkommend, verneigen sich Beide vor dem Kaiser, der seinen Sitz verläßt und sie umarmen will. Faust sieht dies und hält ihn zurück. Die Trompeten halten ein, Musik beginnt.)

Faust.

Mein gnäd'ger Kaiser, ihr vergeßt euch selbst,
Es sind nur Schatten, beide körperlos.

Kaiser.

Verzeih' mir, ach! mein Herz ist so entzückt
Beim Anblick dieses weltberühmten Herrschers,
Daß ich ihn wollt' in meine Arme schließen.
Doch, da ich nicht zu ihnen sprechen darf,
Ganz zu befried'gen meiner Sehnsucht Drang,
Laß mich dir sagen: ich hab' einst gehört,
Daß diese schöne Frau im Erdenleben
Am Nacken trug ein kleines Muttermal;
Gern wüßt' ich nun, ob dies Gerede wahr.

Faust.

Eur' Majestät, geht dreist hinzu und seht.

Kaiser.

O Faust, ich seh' es deutlich —
In diesem Anblick liegen größre Wonnen,
Als wenn ich selbst ein zweites Reich gewonnen.

Faust.

Hinweg damit!

(Das Schauspiel schwindet.)

Seht, gnäd'ger Herr, die seltne Bestie dort,
Die ihren Kopf aus jenem Fenster steckt!

Kaiser.

Seltsames Schauspiel! — Seht, Herzog von Sachsen,
Zwei ries'ge Hörner, sonderbarster Weise
Dem jungen Haupt Benvolio's aufgesetzt.

Herzog von Sachsen.

Was, ist er eingeschlafen oder todt?

Faust.

Er schläft, doch träumt er nicht von seinen Hörnern.

Kaiser.

Der Spaß ist prächtig. Laßt uns ihn erwecken.
Holla, Benvolio!

Benvolio.

Daß euch die Pest! Laßt mich ein Weilchen ruhn.

Kaiser.

Ich kann dir's nicht verübeln, daß du so viel schläffst, da du einen so großen Kopf hast.

Herzog von Sachsen.

Benvolio, sieh dich um, der Kaiser ruft.

Benvolio.

Der Kaiser! wo? — Kreuzelement, mein Kopf!

Kaiser.

Nun, wenn deine Hörner halten, hast du nichts für deinen Kopf zu befürchten, denn der ist sattsam bewaffnet.

Faust.

Was? sieh da, Herr Ritter? an den Hörnern aufgehängt? das ist ja höchst jammervoll! Pfui, pfui, zieht euren Kopf doch zurück, und schämt euch. Laßt euch doch nicht von der ganzen Welt anstaunen.

Benvolio.

Zum Henker, Doctor, das ist ein Schurkenstreich von euch?

Faust.

O sprecht nicht so, Herr. Hat der Doctor Faust
Doch kein Geschick noch Kunst, um die Heroen,
Den allgewalt'gen Herrscher Alexander
Herauf zu bannen vor des Kaisers Blick.
Wenn Faust dies thut, seid ihr ja flugs entschlossen,
Ein Hirsch zu werden in Actäons Form.
Und jetzt, beliebt es eurer Majestät,
Will ich mit einer Kuppel Hund' ihn hetzen,
Daß seine Dienerschaft aus ihren Klau'n
Den blut'gen Rumpf zu retten nicht vermag.
He, Belimoth, Argiron, Astaroth!

Benvolio.

Halt, halt! — Himmelelement, er wird eine Kuppel Teufel auf mich hetzen, das ist gewiß. Mein lieber Herr, bittet für mich. Auf Seligkeit, ich bin nicht im Stande, diese Qualen auszuhalten.

Kaiser.

Nun denn, mein werther Meister, laßt mich euch
Erbitten, ihm die Hörner abzunehmen,
Er hat in reichem Maße schon gebüßt.

Faust.

Mein gnäd'ger Herr. Nicht wegen der mir angethanen Beleidigung, vielmehr um eurer Majestät einen Spaß

zu bereiten, hat Faust diesen anmaßenden Ritter gezüchtigt. Dieser Wunsch ist erfüllt und ich bin's zufrieden, ihm die Hörner abzunehmen. Mephistophilis, wandle ihn um! — — und in Zukunft, mein Herr, sprecht hübsch artig von Gelehrten.

Benvolio.

Artig von euch sprechen? Meiner Treu, wenn Gelehrte solche Hahnreimacher sind und allen ehrbaren Leuten derartige Hörner an den Kopf setzen, so will ich mein Lebtag keinem glatten Gesicht und keiner Krause mehr trauen. — Aber wenn ich mich dafür nicht räche, so möchte ich mich in eine schnappende Auster verwandeln und nichts als Salzwasser trinken.

(Geht vom Fenster.)

Kaiser.

Komm, Faustus, komm; so lang der Kaiser lebt
Sollst zur Belohnung du für dein Verdienst
Verwalten treu mit mir den deutschen Staat,
Vom mächt'gen Karl geliebt dein Leben lang.

(Alle ab.)

Platz in der Nähe eines Waldes.

Benvolio, Martin, Friedrich und Soldaten treten auf.

Martin.

Ja, Freund Benvolio, leite die Gedanken
Von diesem Anschlag gegen den Beschwörer.

Benvolio.

Geht nur! ihr liebt mich nicht, mich so zu plagen,
Soll ich den groben Schimpf geduldig ansehn,
Daß jeder Bauerkerl noch meiner spottet,
Und übermüthig schwatzt bei Tanz und Spiel:
„Benvolio's Haupt war heut geschmückt mit Hörnern!"
O mögen diese Augen nie sich schließen,
Bis dieses Schwert den Zauberer getödtet.
Wollt ihr mir helfen treu bei meinem Plan,
So zieht eu'r Schwert und zeigt entschlossen euch,
Wo nicht, so geht: hier wird Benvolio sterben,
Doch Faustus' Tod soll sühnen meine Schmach.

Friedrich.

Wir bleiben bei dir, komme, was da will,
Und tödten Faust, wenn er des Weges kommt.

Benvolio.

Dann, theurer Friedrich, folg' in diesen Hain,
Stell' unsre Diener und Gefährten auf,
Leg' sie in dieser Bäume Hinterhalt.
Ich weiß, der Zaubrer kann nicht ferne sein:
Ich sah ihn knien, des Kaisers Hände küssen
Und Abschied nehmen, reich mit Lohn beschwert,
Drum wacker drauf, Soldaten; wenn er stirbt,
Nehmt ihr das Gold, wir wollen nur den Sieg.

Friedrich.

Soldaten kommt und folgt in diesen Hain,
Den Rächer lohnt endlose Lieb' und Gold.
(ab mit Soldaten.)

Benvolio.

Mein Haupt ist leichter zwar als mit den Hörnern,
Doch schwerer ist mein Herz noch als mein Haupt
Und pocht, bis ich des Zaubrers Leiche seh.

Martin.

Wo stellen wir uns auf, Benvolio?

Benvolio.

Hier laß uns stehn zum ersten Ueberfall.
Wär' der verdammte Höllenhund nur hier,
Bald sähst du mich gesühnt von meinem Schimpf.

Friedrich kommt zurück.

Friedrich.

Still, still, der Zaubrer ist ganz nahe schon,
Er kommt allein in seiner Doctortracht,
Seid standfest all' und schlagt den Tölpel nieder.

Benvolio.

Mein sei die Ehre. Schwertlein triff mir gut,
Für meine Hörner nehm' ich seinen Kopf.

Faust mit einem falschen Kopfe tritt auf.

Martin.

Sieh, sieh, er kommt.

Benvolio.

Kein Wort mehr. Alles endet dieser Streich.
(er schlägt auf Faust, dieser fällt.)
Sein Körper fiel, nimm Hölle seine Seele.

Faust.

Oh!

Friedrich.

Ihr ächzt ja recht, Herr Doctor!

Benvolio.

Brech' ihm das Herz vor Aechzen! Lieber Friedrich,
Sieh her, wie rasch ich seine Leiden ende.

Martin.

Schlag' zu mit fert'ger Hand! Das Haupt ist 'runter.

(Benvolio schlägt Fausts Kopf ab.)

Benvolio.

Todt ist der Teufel. Nun, ihr Furien jubelt!

Friedrich.

War dies der ernste Blick, die feste Stirn,
Die selbst der Höllengeister grimmen Herrscher
Erzittern machte, wenn sein Bannspruch scholl?

Martin.

Dies das verruchte Haupt, deß Kunst ersann
Benvolio's Schmach und Schimpf in Kaisers Nähe?

Benvolio.

Ja dieses ist das Haupt, und dies der Rumpf,
Gerecht belohnt für seine Schurkerei.

Friedrich.

Kommt, laßt uns sinnen, wie wir ärger schmähn
Das schwarze Scheusal seines schnöden Namens.

Benvolio.

Erst nagl' ich als Ersatz für meine Schmach
An seinen Kopf zwei ries'ge Hörner, häng' ihn
An jenes Fenster, wo er mich verhöhnt,
Daß alle Welt sieht die gerechte Rache.

Martin.

Was sollen wir mit seinem Bart beginnen?

Benvolio.

Den wollen wir an einen Schornsteinfeger verkaufen; er wird zehn birkene Besen aushalten, dafür garantir' ich.

Friedrich.

Was machen wir mit seinen Augen?

Benvolio.

Die Augen reißen wir ihm aus; sie werden als Knöpfe an seinen Lippen ihm gute Dienste thun, damit sich seine Zunge nicht erkälte.

Martin.

Eine ganz ausgezeichnete Idee! Und jetzt, ihr Herrn, da wir ihn soweit eingetheilt haben, was werden wir mit dem Leibe machen?

Benvolio.

Blitzelement, der Teufel wird wieder lebendig!

Friedrich.

Um Gotteswillen, gebt ihm seinen Kopf!

Faust.

Behaltet ihn. Faust hat noch Köpf' und Hände,
Eu'r Herz zum Lohn für diese That zu fodern.
Wißt ihr Verräther nicht, daß hier auf Erden
Mir vier und zwanzig Jahre sind vergönnt?
Und hättet meinen Leib ihr auch zerhaun,
Mein Fleisch und Bein so fein wie Staub zerhackt,
Wär' dennoch stracks mein Geist zurückgekehrt
Und vor euch ständ' ein neuer frischer Mensch.
Und weshalb zaudr' ich noch mit meiner Rache?
Astaroth, Belimoth, Mephistophilis!

(Mephistophilis und andere Teufel treten auf.)

Faust.

Geht, hockt die Schuft' auf eure Feuerrücken,
Und steigt mit ihnen hoch zum Himmel auf:
Dann wirbelt häuptlings sie zur tiefsten Hölle.
Doch halt! die Welt soll erst ihr Elend sehn,
Bevor die Hölle die Verräther peinigt.
Geh, Belimoth, nimm diesen Lump mit dir
Und schleudr' ihn tief in einen See voll Schlamm.
Nimm du den Andern, schleif' ihn durch die Wälder
Vorbei an stechend spitzem Dorn' und Reisig;

Und du, mein wackrer Mephistophilis,
Flieg mit dem Schurken auf den steilsten Felsen,
Daß niederrollend sein Gebein zerkrache,
Wie er mich zu zergliedern war bedacht.
Auf denn, und rasch sei mein Befehl vollbracht!

Friedrich.

Erbarmen, edler Faust, schenk uns das Leben!

Faust.

Hinweg!

Friedrich.

Wen Teufel treiben, der muß sich ergeben.

(Die Teufel mit den drei Edelleuten ab.)

Die Soldaten treten aus dem Versteck hervor.

Erster.

Kommt, meine Freunde, haltet euch bereit.
Eilt, diesen edeln Männern beizustehn,
Ich hörte sie mit dem Beschwörer reden.

Zweiter.

Seht, wo er herkommt! Schlagt den Buben nieder.

Faust.

Was? ein Versteck, mein Leben zu verrathen!
Nun, Faust, prob' deine Kunst. — Steh', Bauernpack!
Seht, diese Bäume horchen meinem Wink,
Sie stehn als Bollwerk zwischen euch und mir,
Und schützen mich vor tückischem Verrath!
Doch, euerm schwachen Angriff zu begegnen,
Soll euch im Nu ein Heer entgegen stehn.

(Faust stampft auf, ein Teufel als Trommelschläger erscheint, hinter ihm ein anderer als Fahnenträger und mehrere mit Waffen. Mephistophilis wirft Feuer unter die Soldaten, und jagt sie in die Flucht.)

Benvolio, Friedrich und Martin treten von verschiedenen Seiten auf, Haupt und Gesicht blutig und mit Schlamm und Schmutz bedeckt. Alle haben Hörner am Kopfe.

Martin.

Heda, Benvolio!

Benvolio.

Hier. — Was Friedrich, du!

Friedrich.

O hilf mir, edler Freund! Wo ist denn Martin?

Martin.

Hier, theurer Friedrich,
Halb schon erstickt in einem See voll Schlamm,
Durch den die Furien mich bei'n Füßen zerrten.

Friedrich.

O Martin! sieh Benvolio's neue Hörner!

Martin.

O Jammer! — Sprich, wie gehts, Benvolio?

Benvolio.

Hilf mir, o Himmel! Bin ich stets behext?

Martin.

Nein, fürchte nichts, wir können nicht mehr tödten.

Benvolio.

So meine Freund' entstellt! O Höllenspott!
Mit Hörnern ist eu'r Beider Haupt begabt.

Friedrich.

Du weißt es schön;
Dein eignes meinst du; fühl' an deinen Kopf!

Benvolio.

Blitzelement! schon wieder Hörner?

Martin.

Nicht fluche so! Wir alle sind versorgt.

Benvolio.

Was für ein Teufel dient dem tück'schen Zaubrer,
Daß trotz dem Trotz sich unsre Schmach verdoppelt?

Friedrich.

Was thun wir nun, um unsre Scham zu bergen?

Benvolio.

Wenn wir ihm folgten, Rach' an ihm zu nehmen,
Setzt' auf die Hörner er noch Eselsohren
Und macht' zum Stichblatt uns der ganzen Welt.

Martin.

Was thun wir also, Freund Benvolio?

Benvolio.

Ich hab' ein Schloß, ganz nahe diesem Wald,
Dahin laßt fliehn uns und verborgen leben,
Bis uns die Zeit dies Thiergeschmeide nimmt.
Da schwarze Bosheit uns mit Schmach umgeben,
Ist's besser sterben, als in Schande leben.

(ab.)

(Im Hause des Faust.)

Faust, ein Roßtäuscher und Mephistophilis treten auf.

Roßtäuscher.

Ich ersuch' Eu'r Gnaden, nehmt diese vierzig Thaler.

Faust.

Mein Freund, ein so gutes Pferd kannst du nicht für einen so elenden Preis kaufen. Ich hab's auch gar nicht nöthig, es zu verkaufen, doch wenn es dir für zehn Thaler mehr ansteht, so nimm's hin, denn ich sehe, du meinst es gut mit dem Thier.

Roßtäuscher.

Ich ersuch' euch inständig, Herr, nehmt das Geld. Ich bin ein sehr armer Mann, und habe neulich erst viel an den Pferden verloren. Unser Handel könnte mir wieder aufhelfen.

Faust.

Nun wohlan, ich will nicht lange handeln. Gib mir das Geld. (Der Roßtäuscher zahlt es.) Nun, Freund, muß ich dir noch sagen, du kannst mit dem Pferde über Hecken und Gräben setzen, und brauchst's nicht zu schonen; aber das merke dir, hörst du, reite es ja nicht in's Wasser.

Roßtäuscher.

Wie so, Herr, nicht in's Wasser? Ei, trinkt's denn nicht von jedem Wasser?

Faust.

O ja, es trinkt wol von jedem Wasser, aber reit' es nicht in's Wasser; über Hecken und Gräben und wohin du willst, aber nur nicht in's Wasser. Geh, laß dir das Pferd vom Stallknecht übergeben und denk' daran, was ich dir gesagt habe.

Roßtäuscher.

Dafür steh' ich euch, Herr. O freudenvoller Tag! Nun bin ich für ewig ein gemachter Mann.

(ab.)

Faust.

Was bist du, Faust? — Ein Mensch, verdammt zum Tod!
Zu Ende neigt sich die verhängte Zeit.
Verzweiflung mischt sich in mein Denken ein.
Ein süßer Schlummer stille diese Leiden:
Ach! Christus rief den Schächer an dem Kreuz;
Gib dich zur Ruh in dem Gedanken, Faust!

(er setzt sich und schläft ein.)

Der Roßtäuscher, am ganzen Körper triefend, tritt auf.

Roßtäuscher.

Oh, was war das für ein betrügerischer Doctor! Ich reite mein Pferd in's Wasser, denke, es steckt da irgend ein verborgnes Geheimniß in dem Thiere, und siehe da, ich habe nichts unter mir als ein Bündel Stroh, und habe noch meine liebe Noth um dem Ertrinken zu entgehn. Wart, ich will ihn wecken, er muß mir meine vierzig Thaler wieder herausgeben. — He, Kerl, Doctor, Ihr betrügerischer Lump! Herr Doctor! wacht auf, erhebt euch, und gebt mir mein Geld heraus, denn euer Pferd hat sich in ein Bündel Heu verwandelt. Heda, Herr Doctor! (Er faßt ihn beim Bein und ziehts ihm aus.) Weh, ich bin verloren! Was soll ich anfangen! Ich hab' ihm ein Bein ausgerissen!

Faust.

Zu Hülfe, zu Hülfe! Der Schurke hat mich umgebracht!

Roßtäuscher.

Umgebracht oder nicht umgebracht; jetzt hat er nur ein Bein; ich laufe davon und schmeiße dies Bein in irgend einen Graben oder sonst wohin.

(er läuft hinaus.)

Faust.

Haltet ihn, haltet ihn, haltet ihn! — Ha, ha, ha! Faust hat sein Bein schon wieder (er zaubert sich ein Bein an) und der Roßknecht hat ein Bund Heu für seine vierzig Thaler.

Wagner tritt auf.

Faust.

Sieh da, Wagner, was bringst du Neues?

Wagner.

Wenn es euch genehm ist, läßt euch der Herzog von Anhalt inständigst ersuchen, ihm eure Gesellschaft zu widmen. Er hat einige Leute gesendet, euch zu begleiten, nebst allen nöthigen Bedürfnissen zur Reise.

Faust.

Der Herzog von Anhalt ist ein ehrenwerther Herr, da darf ich mit meiner Kunst nicht zurückhalten. Komm, geh mit mir!

(ab.)

In einem Wirthshaus.

Robert, Dick, der Roßtäuscher und ein Fuhrmann treten auf.

Fuhrmann.

Kommt, meine Herrn, ich will euch zu dem besten Bier in ganz Europa bringen. Holla, Wirthschaft! Wo sind denn die Weibsstücke!

Die Wirthin kommt.

Wirthin.

Was gibt's? Was steht zu Diensten? — Sieh da, meine alten Gäste! Willkommen!

Robert.

Bruder Dick, weißt du, warum ich so stumm dastehe?

Dick.

Nein, Robert, warum denn?

Robert.

Ich stehe mit achtzehn Pfennigen auf dem Brette; aber sag' nichts, vielleicht hat sie mich vergessen.

Wirthin.

Wer ist denn das, der da so tugendsam vor sich hinstarrt? Was, mein alter Stammgast?

Robert.

Wie gehts, Frau Wirthin? Ich hoffe, meine Zeche steht noch.

Wirthin.

Da ist wohl kein Zweifel. Denn, mich dünkt, ihr nehmt euch Zeit mit dem Auswischen.

Dick.

Heda, Wirthin, ich sage, holt uns Bier.

Wirthin.

Gleich sollt ihr's haben. (rufend.) He! spring' rasch in den Saal hinüber!

(Wirthin ab. Getränk wird sogleich gebracht.)

Dick.

Nun, ihr Herrn, was beginnen wir jetzt, bis unsre Wirthin kommt?

Fuhrmann.

Meiner Treu, ihr Leutchen, ich will euch die beste Geschichte erzählen, wie ein Beschwörer mir mitgespielt hat. Ihr kennt doch den Doctor Faust?

Roßtäuscher.

Hol' ihn die Pest! Hier sitzt Einer, der ihn leider zu gut kennt. Hat er dich auch beschworen?

Fuhrmann.

Ich will's euch erzählen, wie er mir mitgespielt hat. Wie ich dieser Tage mit einem Fuder Heu nach Wittenberg fahre, begegnet er mir und fragt mich was er mir geben solle für so viel Heu, als er aufessen könne. Nun, ihr Herrn, ich denke, ein bischen wird zu seinem Spaße hinreichen und sage ihm, er solle sich für ein paar Dreier so viel nehmen, als er wolle. Er gibt mir sogleich das Geld und fällt über das Heu her; und, ich will verdammt sein, er hörte nicht auf zu fressen, bis er mein ganzes Fuder Heu verzehrt hatte.

Alle.

Oh, ungeheuer! Ein ganzes Fuder verzehrt!

Robert.

O ja, das mag wol sein. Ich habe von einem gehört, der sogar ein Fuder Holz gefressen hat.

Roßtäuscher.

Jetzt, meine Herrn, sollt ihr hören, wie schurkenhaft er mir mitgespielt hat. Ich kam gestern zu ihm, um ihm

ein Pferd abzukaufen, und er wollte es durchaus nicht unter vierzig Thalern hingeben. Weil ich nun, meine Herrn, von dem Thiere wußte, daß es über Hecken und Gräben setzte und unermüdlich trabte, so gab ich ihm das Geld. Wie ich nun mein Pferd hatte, so sagte mir der Doctor, ich könne es Tag und Nacht reiten, ohne es zu schonen; aber, sagt' er, merkts euch, reitet es ja nicht in's Wasser. Ich, meine Herrn, ich denke, das Pferd hat irgend so eine Eigenschaft, die er mir nicht hat verrathen wollen, was thu' ich? ich reite es in einen großen Fluß hinein, und wie ich just in die Mitte komme, verschwindet mein Pferd und ich sitze mit gespreizten Beinen auf einem Bündel Heu.

Alle.

O du wackrer Doctor!

Roßtäuscher.

Aber ihr sollt nun auch hören, wie wacker ich ihm dafür mitgespielt habe. Ich ging nach seinem Hause zurück, und fand ihn eingeschlafen. Ich hebe nun ein furchtbares Halloh und Geschrei vor seinen Ohren an, aber nichts konnt' ihn erwecken. Wie ich das sehe, pack' ich ihn bei einem Beine und zerre und ziehe, bis ich ihm das Bein rein ausgezogen habe. Und nun liegts zu Hause in meinem Pferdestalle.

Dick.

Und hat der Doctor denn nur ein Bein? Das ist prächtig, denn mich hatte einer von seinen Teufeln neulich in die Gestalt eines Affen verwandelt.

Fuhrmann.

Mehr zu trinken, Wirthin!

Robert.

Hört, wir wollen in ein andres Zimmer gehn, und noch eine Weile trinken, und dann wollen wir den Doctor aufsuchen.

(Alle ab.)

Der Herzog von Anhalt, die Herzogin, Faust und Mephistophilis treten auf.

Herzog.

Meinen Dank, Herr Doctor, für dies anmuthige Schauspiel; noch weiß ich nicht, wie ich eure großen Verdienste dafür würdig zu belohnen vermag, daß ihr dies Zauberschloß in der Luft erbaut habt. Der Anblick hat mich so ergetzt, daß nichts in der Welt mich mehr entzücken könnte.

Faust.

Ich fühle mich selbst, hochedler Herr, höchlich darin belohnt, daß es Eur' Gnaden behagt, so nachsichtig und

mild die Vorführungen meiner Kunst zu betrachten. — Aber, gnädige Frau, vielleicht habt ihr kein Vergnügen an diesem Schauspiele gehabt; darum bitt' ich euch, mir anzugeben, wonach ihr das größte Verlangen tragt. Ist es in der Welt, so sollt ihr es haben. Ich weiß, daß die Frauen in gesegneten Umständen nach seltenen und leckern Dingen Gelüste hegen.

Herzogin.

Wahrhaftig, Herr Doctor; und da ihr so gütig seid, so will ich euch mit dem Wunsche meines Herzens bekannt machen. Wäre es jetzt Sommer, wie es Januar ist, die todte Zeit des Winters, so wollte ich kein besseres Gericht begehren, als einen Teller voll reifer Weintrauben.

Faust.

Das ist ein kleiner Wunsch. — Geh, Mephistophilis, hinweg! (Mephistophilis ab.) Madam, euch zu Gefallen thät ich gern mehr wie dies.

Mephistophilis kommt zurück mit den Weintrauben.

Faust.

Hier, langt euch zu. Sie müssen gut sein, denn sie kommen aus fernem Land, das kann ich euch versichern.

Herzog.

Das läßt mich noch mehr erstaunen, als alles Andre. In dieser Jahreszeit, wo jeder Baum all' seiner Früchte baar, wo habt ihr diese reifen Trauben her?

Faust.

Entschuldigen euer Hoheit, das Jahr ist in zwei Kreisen über die ganze Welt vertheilt, so daß es, wenn es Winter bei uns ist, in der entgegengesetzten Hälfte Sommer ist, wie in Indien, Sabäa und solchen Gegenden, die fern im Osten liegen, wo man des Jahres zweimal Früchte erntet. Von dort hab' ich mit Hülfe meines schnellen, dienstbaren Geistes diese Trauben euch verschafft, wie ihr seht.

Herzogin.

Und glaubt mir, es sind die süßesten Trauben, die ich je gekostet.

(Man klopft an die Thür.)

Herzog.

Welch' rohe Lärmer pochen an die Thür?
Geht, stillt ihr Ungestüm, macht ihnen auf,
Und fragt sie dann, was irgend ihr Begehr.

(Es wird wieder geklopft und nach Faust gerufen.)

Ein Diener.

Was wollt ihr Leute denn? was soll der Lärm? Was ist der Grund, daß ihr den Herzog stört?

Dick (außen).

Wir haben keinen Grund; was schiert uns der Herzog!

Diener.

Ihr Lumpenvolk, was unterfangt ihr euch?

Roßtäuscher (außen).

Das hoff' ich, Herr, daß wir Witz genug besitzen, uns mehr zu unterfangen, als euch lieb ist.

Diener.

Es scheint so. Ich bitt' euch, unterfangt euch wo anders dergleichen und stört den Herzog nicht.

Herzog.

Was wollen sie haben?

Diener.

Sie schreien alle, sie wollen den Doctor Faust sprechen.

Fuhrmann (außen).

Ja, und wir wollen mit ihm sprechen.

Herzog.

Seid ihr es Willens? Steckt die Schurken ein!

Dick (außen).

Uns einstecken? — wart, ihr sollt noch mehr einstecken, eh' ihr uns einsteckt.

Faust.

Ich bitt' eur' Hoheit, laßt sie nur herein,
Zu einem Spaße sind sie gut genug.

Herzog.

Thu', was du willst; ich geb' dir Urlaub, Faust.

Faust.

Ich dank' eur' Gnaden.

Robert, Dick, der Fuhrmann, der Roßtäuscher kommen herein.

Faust.

Ei, seht doch, meine guten Freunde sind's!
Zudringlich seid ihr sehr, doch tretet näher,
Ich hab' euch Gnad' erwirkt. Willkommen All!

Robert.

Ja, Herr, wir sind hier willkommen für unser Geld und wir bezahlen, was wir bestellen. — Holla!

gebt uns ein halb Dutzend Kannen Bier und geht an den Galgen.

Faust.

Hört doch, könnt ihr mir sagen, wo ihr seid?

Fuhrmann.

Mein' Seel', das kann ich. Wir sind unter'm Himmel.

Diener.

Ja wohl, doch wißt ihr auch, Herr Vorlaut, an welchem Orte?

Roßtäuscher.

O ja, das Haus ist gut genug, um drin zu trinken. Element, schenkt uns Bier ein oder wir zerschlagen alle Fenster im Hause und drücken euch euer bischen Gehirn mit euern eignen Flaschen ein.

Faust.

Seid nicht so wild. Kommt, ich bestell' euch Bier. —
Mein Herr, ich bitt' um Urlaub kurze Frist,
Ich wett' um meinen Ruf, daß euch's nicht reut.

Herzog.

Von ganzem Herzen, Doctor; thut nach Willen,
Mein Hof und meine Diener stehn zu Dienst.

Faust.

Gehorsamst dank' ich Herr. — Holt Bier herein!

Roßtäuscher.

Nun, meiner Seele, das war doch einmal ein Doctorwort! und bei meiner Seligkeit, ich will dafür auch auf die Gesundheit deines hölzernen Beines trinken.

Faust.

Meines hölzernen Beines? Was meinst du damit?

Fuhrmann.

Ha, ha, ha! hörst du, Dick? er hat sein Bein vergessen.

Roßtäuscher.

Ja, ja, er steht auch nicht viel darauf.

Faust.

Nein, in der That, ich stehe nicht viel auf einem hölzernen Beine.

Fuhrmann.

Guter Herr, daß auch das Fleisch und Blut so schwach bei Eur' Ehrwürden sein mußte! Erinnert ihr euch nicht mehr an den Roßtäuscher, dem ihr ein Pferd verhandelt habt?

Faust.

Wohl weiß ich's noch, daß ich ein Pferd verkauft.

Fuhrmann.

Und erinnert ihr euch auch, daß ihr ihm verboten, es in's Wasser zu reiten?

Faust.

O ich erinnere mich deß sehr genau.

Fuhrmann.

Und erinnert ihr euch denn nichts mehr von eurem Beine?

Faust.

Wahrhaftig nicht.

Fuhrmann.

Dann bitt' ich euch, erinnert euch an eure Höflichkeit.

Faust.

Ich dank' euch, Herr.

Fuhrmann.

O gar nicht nöthig. Ich bitt' euch, beantwortet mir eine Frage.

Faust.

Die heißt?

Fuhrmann.

Sind eure beiden Beine alle Nächte Bettgenossen?

Faust.

Willst du einen Koloß aus mir machen, daß du solch' eine Frage stellst?

Fuhrmann.

Nein, wahrhaftig, Herr! ich will gar nichts aus euch machen. Ich wollte das nur gerne wissen.

Die Wirthin bringt Bier.

Faust.

Nun denn, so versichre ich dir, sie sind es.

Fuhrmann.

Ich dank' euch, nun bin ich völlig befriedigt.

Faust.

Doch warum fragtest du?

Fuhrmann.

Um nichts, Herr: aber mich dünkt, da habt ihr an dem einen von ihnen einen hölzernen Bettgenossen.

Roßtäuscher.

Ei, hört ihr denn, Herr? Hab' ich euch nicht ein Bein ausgerissen, als ihr schlieft?

Faust.

Aber ich hab' es wieder, seit ich erwacht bin. Seht hier her, Herr.

Alle.

O! entsetzlich! Hatte denn der Doctor drei Beine?

Fuhrmann.

Erinnert ihr euch wol noch, Herr, wie ihr mich betrogen habt und mir mein Fuder H—

(Faust zaubert ihn wie die folgenden Sprecher mitten in der Rede stumm.)

Dick.

Erinnert ihr euch noch, wie ihr mich in einen Aff—

Roßtäuscher.

Du Bankert, du schwarzkünstlerischer Lumpus, weißt du noch, wie du mich mit deinem Pf—

Robert.

Habt ihr mich etwa vergessen? ihr denkt wol, daß ihr mit eurem Hokus Pokus so durchschlüpft? erinnert ihr euch noch des Hundegeſ —

(Die vier Bezauberten gehen ab.)

Wirthin.

Wer bezahlt denn das Bier? hört ihr, Herr Doctor; jetzt habt ihr meine Gäste fortgetrieben, nun bitt' ich, wer bezahlt mir mein Bi —

(ab.)

Herzogin (zum Herzog).

Mein lieber Herr,
Wir schulden viel dem hochgelahrten Mann.

Herzog.

So ist's Geliebte; doch wir wollen ihm
Mit aller Lieb' und Freundlichkeit vergelten.
Sein kunstreich Spiel verscheucht den düstern Sinn!

(ab.)

Zimmer in Faust's Hause.

Blitz und Donner. Teufel mit Gedeck und Schüsseln, Mephistophilis führt sie in Faust's Studierstube. Dann Wagner.

Wagner.

Ich glaube, mein Herr denkt bald zu sterben. Er hat schon sein Testament gemacht, und mir sein ganzes Vermögen zugeschrieben, sein Haus, seine Güter, all' seine goldenen Geräthe, außerdem zweitausend Dukaten vollen Werths. Ich fass' es nicht, was er im Sinne hat. Wär' der Tod so nahe, würde er nicht so jubiliren. Da sitzt er jetzt wieder mit den Studenten beim Abendschmaus; das ist ein solches Bauchgeföhne, wie's Wagner nie in seinem Leben sah. Und sieh, da kommen sie! vermuthlich ist das Fest zu Ende.

(ab.)

Faust, Mephistophilis und einige Studenten.

Erster Student.

Geehrter Herr Doctor, da wir in unserm Gespräch über schöne Frauen, welche wol die schönste in der ganzen Welt gewesen, darüber einig geworden sind, daß Helena von Griechenland die bewundernswürdigste Schönheit war, die je gelebt: deshalb, Herr Doctor, wenn ihr uns die große

Gunst erweisen wollt, uns diese unvergleichliche Griechin sehn zu lassen, würden wir uns euch höchst verpflichtet fühlen.

Faust.

Ihr Herrn,
Ich weiß, daß eure Freundschaft unverstellt;
Da ist's auch Faustus Art nicht, abzuschlagen
Die Wünsche derer, die ihm zugethan.
Ihr sollt die wunderbare Griechin sehn,
Und in der gleichen Pracht und Majestät,
Wie einst sie war, als Paris mit ihr floh
Und das Verderben über Troja brachte.
Seid still jetzt, denn das Wort verscheucht den Zauber.

Musik ertönt. Mephistophilis führt Helena vorüber.

Zweiter Student.

War dies die Schönheit, deren hoher Reiz
Zehn Jahr mit Krieg das arme Troja schlug?

Dritter Student.

Zu einfach ist mein Sinn für ihren Werth,
Die alle Welt um ihre Pracht bewundert.

Erster Student.

Wir sahen jetzt den Stolz der Schöpfung hier,
Nun laßt uns scheiden; für des Anblicks Wonne
Seid ewig, Faust, gesegnet und beglückt!

Faust.

Lebt wohl, ihr Herrn: das Gleiche wünsch' ich euch.
(Die Studenten ab.)

Ein Greis tritt auf.

O edler Faust, laß die verdammte Kunst,
Die Magik, die zur Hölle lockt die Seele,
Und der Erlösung gänzlich dich beraubt.
Hast du auch jetzt gesündigt wie ein Mensch,
Beharre wie ein Teufel nicht darin.
Du hast ja doch ein gutgesinntes Herz,
Wird Sünde durch Gewohnheit nicht Natur.
Sonst wird zu spät die Reue kommen, Faust,
Du bist dann aus des Himmels Blick verbannt;
Kein Sterblicher malt dir die Höllenqualen.
Vielleicht erscheint dir meine Mahnung hart
Und unerfreulich; aber faß' sie wohl,
Denn, lieber Sohn, ich spreche nicht im Groll
Und Neid zu dir, nein, nur aus reinster Liebe,
Aus Mitleid nur mit deinem künft'gen Elend,

Und darum hoff' ich, daß mein gütig Tadeln
Den Körper scheltend, deine Seele heilt.

Faust.

Wo bist du, Faust? Scheusal, was thatest du?

(Mephistophilis gibt ihm einen Dolch.)

Die Hölle will ihr Recht, mit Donnerstimme
Brüllt sie: Faust komm, dein Stündlein hat geschlagen!
Und Faust erscheint und gibt der Höll' ihr Recht.

Der Greis.

Halt, guter Faust, halt der Verzweiflung Stand!
Es schwebt ein Engel über deinem Haupt
Mit einer Schale wunderbarer Huld,
Bereit, in deine Seele sie zu gießen.
Drum bitt' um Gnad' und bänd'ge die Verzweiflung.

Faust.

O Freund, ich fühle wie dein Wort
Die kummerschwere Seele mir erhebt.
Laß mich allein jetzt meiner Sünden denken.

Der Greis.

Faust ich verlasse dich, doch schweren Herzens,
Den Erzfeind deiner armen Seele fürcht' ich!

(ab.)

Faust.

Verfluchter Faust! Scheusal! Was thatest du!
Bereuen will ich und ich muß verzweifeln.
In meiner Brust bekämpft sich Höll' und Himmel;
Was rettet aus den Schlingen mich des Todes?

Mephistophilis.

Weh dir, Verräther. Deine Seele pack' ich
Für deinen Treuebruch an meinem Herrn,
Kehr' um, sonst reiß ich deinen Leib in Stücke.

Faust.

Ja, ich bereue, wenn ich ihn beleidigt;
Freund Mephistophilis, bitte deinen Herrn,
Den sünd'gen Ungehorsam zu verzeihn,
Und neu will ich mit meinem Blut bestät'gen
Dem Lucifer mein früheres Gelübde.

Mephistophilis.

So thu' es, Faust, mit unverstelltem Herzen,
Eh' größre Martern deine That vergelten.

Faust.

Und süßer Freund, den armen alten Mann,
Der mich dem Lucifer entführen wollte,
Den quäle mit der ärgsten Höllenqual.

Mephistophilis.

Deß Glaub' ist fest, — kann nicht an seine Seele,
Doch was ich an dem Leib ihm schaden kann,
Will ich versuchen, — der ist so nichts werth.

Faust.

Noch eins, dienstbarer Geist, laß mich erflehn,
Zu stillen meines Herzens heißes Schmachten;
Gib mir die himmlisch holde Helena
Die jüngst ich sah, zu meiner süßen Buhle,
Daß ich in ihrem lieben Arm ersticke
All' die Gedanken, die mich von euch wenden,
Treu meinen Schwur dem Lucifer zu halten.

Mephistophilis.

Dies und was sonst mein Faust begehren mag,
Es sei erfüllt in einem Augenblick.

Helena mit zwei Liebesgöttern geht vorüber.

Faust.

War dies das Antlitz, das einst tausend Schiffe
In's Meer trieb, Iliums hohe Zinnen stürzte?
O Helena, dein Kuß mach' mich unsterblich. —
(er küßt sie.)
Ihr Mund saugt mir die Seel' aus — sieh', da fliegt sie!

Komm Helena, gib mir die Seele wieder!
Hier will ich ruhn, die Lippen nur sind Himmel,
Und Schlamm ist Alles, was nicht Helena.
Ich will dein Paris sein und dir zu lieb
Soll Wittenberg statt Troja untergehn.
Mit deinem Menelaus will ich kämpfen,
Auf meinem Helmbusch deine Farben tragen,
Ja, will verwunden des Achilles Ferse,
Und dann zurück zu deinem Kusse kehren.
O du bist schöner als der Abendduft,
In tausendfachen Sternenglanz gekleidet,
Bist strahlender als Jupiter in Flammen,
Wie er der armen Semele genaht.
Anmuth'ger bist du als der Himmelsgott
In Arethusa's weichem Azurarm;
Du, keine sonst, sollst meine Liebe sein.

(Beide ab.)

Donner Lucifer, Beelzebub und Mephistophilis.

Lucifer.

So stiegen wir denn aus der Unterwelt
Die Bürger unsres Reichs zu sehn, die Seelen,
Die Sünde hat gebrandmarkt für die Hölle.
Zu deren Erstem kommen wir, zu Faust,
Und bringen mit uns ewige Verdammniß,

Die seiner Seele harrt; die Stunde naht,
Die reif sie macht.

Mephistophilis.

In dieser düstren Nacht
Weilt der unsel'ge Faust in diesem Zimmer.

Beelzebub.

Hier laßt uns bleiben,
Um anzuschaun, wie er sich wird geberden.

Mephistophilis.

Wie anders als in wilder Raserei?
Der süße Lüstling! Gram verzehrt sein Herzblut,
Ihn tödtet sein Gewissen; eine Welt
Voll kranker Phantasien zeugt sein Gehirn,
Den Teufel zu betäuben, doch umsonst.
Sein Lustmahl werd' ihm recht mit Qual gewürzt.
Er und sein Famulus Wagner kommen jetzt,
Just haben sie Fausts Testament gezeichnet.
Seht da, sie nahn!

Faust und Wagner.

Faust.

Sprich, Wagner, jetzt kennst du mein Testament;
Ist dir's so recht?

Wagner.

O Herr, so wunderschön,
Daß ich in aller Demuth euch mein Leben,
Den treusten Dienst für eure Liebe weihe.

Die Studenten treten auf.

Faust.

Dank dir, mein Wagner! —
Seid willkommen, Herrn.

Wagner geht ab.

Erster Student.

Nun, werthgeschätzter Faust, mich dünkt, euer Gesicht ist ganz verändert.

Faust.

Oh, — ihr Herrn!

Zweiter Student.

Was fehlt euch, Faust?

Faust.

Ach, mein theurer Stubenbursch, hätte ich mit dir zusammen gelebt, so könnte ich jetzt wol noch leben, aber nun muß ich sterben in Ewigkeit. Seht, ihr Herrn, — kommt er nicht da? — kommt er nicht da?

Erster.

O mein theurer Faust, was bedeutet diese Furcht?

Zweiter.

Ist all' eure Lust in Melancholie umgewandelt?

Dritter.

Es ist nicht gut für ihn, daß er immer so ganz allein ist.

Zweiter.

Wenn's das nur ist, da haben wir ja Aerzte, und Faust wird geheilt werden.

Dritter.

Es ist nur eine Ueberladung des Magens, Herr! fürchtet nichts.

Faust.

Eine Ueberladung mit Todsünde, die Leib und Seele mir verdammt hat.

Zweiter.

Dann Faust blicke empor zum Himmel und bedenke, die Gnade ist unendlich.

Faust.

Doch Faust's Verbrechen kann nie verziehen werden. Die Schlange, welche die Eva verführte, kann gerettet werden, aber Faust nicht. O liebe Herrn, hört mich geduldig an und zittert nicht bei meiner Rede! — Ob auch mein Herz in der Brust bangt und bebt, wenn ich mich daran erinnere, daß ich dreißig Jahre auf dieser hohen Schule verlebt habe — wünscht' ich doch zu Gott, ich hätte Wittenberg nie gesehn, nie ein Buch gelesen! Und all' die Wunder, die ich gethan habe, wovon ganz Deutschland, ja die ganze Welt, Zeuge ist, für sie hat Faust Deutschland und die Welt verloren, ja den Himmel selbst, den Himmel, den Thron Gottes, die Heimat der Seligen, das Reich der Freude — und nun muß er auf ewig in der Hölle weilen. Hölle, o Hölle auf ewig! Werthe Freunde, was wird aus Faust werden, der ewig zur Hölle verdammt ist?

Zweiter.

So rufe Gott an, Faust.

Faust.

Gott, den Faust längst abgeschworen? Gott, den Faust gelästert hat? o, mein Gott, ich möchte weinen, aber der Teufel saugt meine Thränen ein. Blut will ich statt der Thränen ausströmen, ja Leib und Seele! O er fesselt

mir die Zunge! — Ich möchte meine Hände aufheben, doch seht, — sie halten sie, sie halten sie!

Alle.

Wer, Faust?

Faust.

Wer? — Lucifer und Mephistophilis! O, liebe Herrn, ich gab ihnen meine Seele für meine Kunst.

Alle.

O das wolle Gott nicht!

Faust.

Wahrlich, Gott wollte es nicht, aber Faust hat es doch gethan. Für die eitle Lust von vier und zwanzig Jahren hat Faust seine ewige Freud' und Seligkeit verloren. Ich schrieb ihnen einen Pact mit meinem eignen Blut, — die Frist ist abgelaufen; die Zeit ist da, er wird mich holen.

Erster.

Warum sagte uns Faust das nicht früher, damit Geistliche für seine Seele gebetet hätten?

Faust.

Oft hab' ich es thun wollen, aber der Teufel drohte mich in Stücke zu zerreißen, wenn ich den Namen Gottes

ausspräche, Leib und Seele wollt' er holen, wenn ich der Gottesgelahrtheit nur einmal Gehör gäbe — und nun ist es zu spät. Lieben Leute, geht jetzt, sonst müßt ihr mit mir umkommen.

Zweiter.

Ach, was können wir thun, dich noch zu retten?

Faust.

Sprecht nicht von mir, rettet euch selbst und scheidet.

Zweiter.

Gott wird mich stärken; ich bleibe bei dir, Faust.

Erster.

Versuche Gott nicht, theurer Freund; laßt uns in das Nebenzimmer gehn und für ihn beten.

Faust.

Ja, betet für mich, betet für mich! Und wenn ihr irgend einen Lärm hört, kommt nicht zu mir, denn nichts kann mich erretten.

Zweiter.

Bete du, und wir wollen beten, daß Gott sich deiner erbarme.

Faust.

Lebt wohl, ihr Lieben; wenn ich noch lebe morgen, besuch' ich euch; wenn nicht, ist Faust der Hölle zugefahren.

Alle.

Faust, lebe wohl!

(Die Studenten ab.)

Mephistophilis.

Ja! nicht mehr auf den Himmel hoffe, Faust,
Verzweifle! denk jetzt an die Hölle nur,
Denn eingeräumt ist dort schon deine Wohnung!

Faust.

O du verschmitzter Erzfeind, deß Versuchung
Mich hat der ew'gen Seligkeit beraubt!

Mephistophilis.

Recht! ich bekenn' es, Faust, und bin erquickt.
Ich war's, der dir, wenn du zum Himmel wolltest,
Den Weg verrammte; griffst du nach der Bibel,
Die Schrift zu lesen, wandt' ich rasch die Blätter,
Und irrte dein Gesicht.
Was, weinst? — zu spät! Verzweifle statt zu weinen! —
Fahr' wohl, wer hier gejauchzt, muß in der Hölle greinen!

(ab.)

Der gute und böse Engel treten von verschiedenen Seiten ein.

Guter Engel.

O, hätt'st du mir Gehör gegeben, Faust,
Zahllose Freuden wären dir gefolgt!
Du aber liebst die Welt.

Böser Engel.

Gabst mir Gehör,
Und mußt nun ew'ge Höllenqual genießen!

Guter Engel.

Was frommt dir jetzt dein Reichthum, Pomp und Lust?

Böser Engel.

Nichts — als daß ärgre Qual sie dir erwarben.
Wer oben reich, muß in der Hölle darben!

(Musik, indeß der Himmelsthron sich herabsenkt.)

Guter Engel.

O welche Himmels-Seligkeit verlorst du!
Welch' unaussprechlich Heil, welch' endlos Wohl!
Bliebst du der süßen Gotteslehre treu,
Die Hölle hätte Macht nicht über dich.

Wärst du den treuen Pfad gewandelt, sieh!
In welcher Strahlenglorie säßest du
Auf diesem Thron, den lichten Heil'gen gleich,
Als Höllensieger! — Das hast du verloren.
Weh Faust! dein guter Engel muß dich lassen,
Der Schlund der Hölle gähnt, dich zu erfassen!

(ab.)

(Die Hölle thut sich auf.)

Böser Engel.

Nun, Faust, laß deinen Blick mit Grausen starren
In diesen ew'gen, wüsten Marterpfuhl.
Hier braten Furien die verdammten Seelen
Am Spieß, dort sieden sie in Blei die Leiber,
Lebend'ge Viertel schmoren hier auf Kohlen
Und sterben nie; dort jener Flammenstuhl
Ist für die Sattgequälten, auszuruhn;
Die dort man mit den Feuerklößen stopft,
Sind Schwelger, die nur leckre Bissen liebten,
Und lachend sahn am Thor den Armen schmachten.
Doch das ist Alles nichts; du sollst voll Graun
Zehntausend ärgre Martern jetzo schaun.

Faust.

O schon genug sah ich zu meiner Pein!

Böser Engel.

Nein, sollst sie fühlen, sollst sie kosten all',
Wer liebt die Lust, den bringt die Lust zum Fall.
Und bis dahin verlaß' ich dich, mein Faust,
Dann zittre, wenn die Hölle dich umbraust!

(ab. Die Hölle verschwindet. Die Glocke schlägt 11 Uhr.)

Faust.

O! Faust,
Jetzt hast du nur noch eine Stunde Frist,
Und dann bist du verdammt in Ewigkeit.
Steht still, ihr ewigregen Himmelssphären,
Und hemmt die Zeit, daß Mitternacht nie kommt.
Natur schlag' auf dein schönes Aug' und gib
Beständ'gen Tag! o! dehne diese Stunde
Zum Jahr, zum Mond, zur Woche, nur zu einem
Alleinz'gen Tag,
Daß Faust bereu' und seine Seele rette!
O lente, lente currite noctis equi! —
Es rinnt die Zeit, die Sterne drehn sich fort,
Die Uhr hebt aus, der grimme Teufel naht,
Und weh! verdammt ist Faust! — Ich will empor,
Zum Himmel auf! — Wer reißt mich nieder? wer? —
Sieh, wie da oben fluthet Christi Blut,
Ein Tropfen kann mich retten — o mein Christus!
Ich ruf' ihn an — o hilf mir, Lucifer!
Wo ist es jetzt? — 's ist weg!

Und sieh, ein drohender Arm, zornige Braun! —
Ihr Berg' und Hügel, kommt und fallt auf mich,
Und bergt mich vor des Himmels schwerem Groll!
Nicht? —
Nun denn, so stürz' ich häuptlings in die Erde!
Thu' auf dich, Erde! Willst mich nicht verschlingen? —
Ihr Sterne, die ihr mein Entstehn beherrschtet,
Durch deren Einfluß Tod mir wird und Hölle,
Jetzt zieht mich auf gleich einem Nebelstreif
In jener finstern Wolke schwangern Schoos,
Daß sie, wenn sie sich auflöst in der Luft,
Mein arm Gebein aus dampf'gem Rachen speit; —
Doch meine Seele laßt gen Himmel steigen!

(Die Glocke schlägt halb zwölf.)

Die eine Hälft' ist hin, bald auch die andre. —
Gott, muß die Seele für die Sünde dulden,
So setz' ein Ende meiner steten Qual!
Laß tausend Jahr mich in der Hölle leben,
Ja hunderttausend, aber dann erlös' mich!
Für die verdammten Seelen gibts kein Ziel!
Warum bist kein Geschöpf du ohne Seele?
Ha! oder warum ist die dein' unsterblich?
O Seelenwandrung des Pythagoras,
Flög' diese Seele von mir doch und führe
In irgend sonst ein Thier! — ach! alle Thiere
Sind glücklich, denn sobald sie sterben, löst

Sich ihre Seel' in Elemente auf;
Doch meine lebt zur ew'gen Höllenpein!
Verflucht die Eltern, welche mich erzeugten!
Nein, Fluch dir selber Faust; Fluch Lucifern,
Der um des Himmels Wonnen dich beraubt!

(Es schlägt zwölf.)

Es schlägt, es schlägt! Nun Leib zerfließ' in Luft,
Weh! oder Lucifer schleift dich zur Hölle!
O Seele, wandle dich zum kleinsten Tropfen
Und fall' in's Weltmeer, daß dich Keiner finde.

(Donner. Die Teufel kommen.)

Erbarmen, Himmel! Schau so stolz nicht nieder!
Ihr Molch' und Schlangen, laßt mich athmen noch!
Nicht gähne Höllenschlund! Geh Lucifer!
In's Feuer fort mit meinen Büchern! — Oh!
Mephistophilis!

(Die Teufel verschwinden mit Faust.)

Die Studenten treten auf.

Erster.

Kommt, lieben Freunde, laßt uns Faust besuchen;
Denn solche Schreckensnacht ward nie gesehn,
So lang wol diese Welt geschaffen ist,
Solch' furchtbar Schrei'n und Kreischen hört' ich nie.
Der Himmel gebe, daß nur Faust gerettet!

Zweiter.

O Himmel hilf, seht hier die Glieder Fausts,
In Stücke von des Todes Hand gerissen!

Dritter.

Das Werk des Teufels, dem sich Faust verschrieben;
Denn zwischen zwölf und ein Uhr, ist mir's recht,
Hört ich ihn schrein und laut um Hilfe rufen.
Da schien das ganze Haus in Feu'r zu stehn
Vom Höllenschauer der verfluchten Schaar.

Zweiter.

Ihr Herrn, ob Faust auch solch' ein Ende nahm,
Daß jede Christenseele darob schaudert,
Doch war er einst als Denker hochbewundert
Ob seiner Weisheit auf den deutschen Schulen.
Drum laßt uns den zerstückten Leib begraben,
Und die Studenten all' in Trauerflor
Begleiten seinen düstern Leichenzug.

(ab.)

Der Chor tritt auf:

Gebrochen ist der Zweig, der hochauf strebte,
Von Glut verzehrt Apollo's Lorbeersproß,
Der in dem tiefen Geist manch' Blättchen trieb.
Faust ist dahin. Betrachtet seinen Fall,
Den Weisen mag sein düstres Schicksal warnen
Vor jenem Abgrund des verbotnen Wissens;
Zur Tiefe lockts den Vorwitz, dem's behagt
Das zu erforschen, was ein Gott versagt.

Terminat hora diem; terminat auctor opus.

Die

alte englische Ballade

vom

Doctor Faustus.

(Nach der Roxburghe Collection, vol. II, 235. Brit. Museum.)

Die

alte englische Ballade

Doctor Faustus.

Das Gericht Gottes, vollzogen an einem gewissen Johann Faustus, Doctor der Gottesgelahrtheit.

In der Weise: O Glück, mein Feind —

Ihr Christenmenschen alle, hört mich an,
Der ich von Qual umringt nicht sterben kann:
Ich lebte, wie's noch Keiner je versucht,
Christus verließ ich — und bin drum verflucht.

Zu Wittenberg, der Stadt in Deutschlands Gaun,
Bin ich geboren, und entsprossen, traun!
Höchst edlem Stamm, den ich beschimpfte dann,
Ich heiße Faust, bin ein unsel'ger Mann.

Mein Ohm zog mich zum Theologen auf,
Macht', daß ich Doctor ward in raschem Lauf,
Und als er starb, ließ er mir all' sein Gut,
Das schnöde Gold bracht' mich um Seel' und Muth.

Die heil'ge Bibel thät fortan ich scheun,
Thät mich nicht mehr am Worte Gottes freun,
Studierte nur manch' altes Zauberbuch,
Dies ward der Grund zu meinem ew'gen Fluch.

Der Teufel trat zu mir als Mönch herein,
Und ging schnurstracks auf meine Fodrung ein,
Versprach mir alle Ding zum Zeitvertreib,
Für seinen Dienst gab ich ihm Seel' und Leib.

Zweimal ließ bluten ich mein Fleisch voll Muth,
Zweimal verschrieb ich Jenem mich mit Blut,
Zweimal verkauft' ich treulos Seel' und Leib,
Zu leben stets in süßem Zeitvertreib.

Auf vierundzwanzig Jahr ging der Contract,
Dann zahlt' ich mit der Seele mein den Pact,
Die Zeit verrann, doch nimmer dacht' ich drauf,
Wie theuer Christo ward der Seele Kauf.

Wär' lieber ich geboren als ein Thier,
Dann wär' ich so nicht untergangen hier;
Ja! oder als Vernunft in mir erwacht',
Hätt' eine Höhle nur mich jäh zerkracht!

Fluch jenem Tag, der mich gebar der Welt,
Fluch jener Zeit, die meinen Geist erhellt,
Und Fluch der Hand, die unterschrieb den Schein,
Und Fluch mir selbst, dem Urquell meiner Pein!

Die Zeit verpraßt' in Lust ich allzugern
Mit Fürsten, Grafen und manch' edlem Herrn;
Hab' solche Wunder durch Magie gewagt,
Daß alle Welt vom Faust noch singt und sagt.

Der Teufel führte mich zum Himmel auf,
Von wo ich sah der ganzen Welten Lauf;
Die Welt hatt' in acht Tagen ich umrannt,
Dann kehrt' ich wieder in mein Heimatland.

Was zum Genuß sich nur mein Wunsch erdacht,
Hat laut dem Pact der Teufel auch vollbracht;
Die Wunder all' erschloß er mir umher,
Geheimstes all' von Sternen, Erd' und Meer.

Als fast verstrichen vierundzwanzig Jahr,
Stellt' furchtbar das Geschehne sich mir dar,
Und daß des Teufels Anspruch nicht mehr fern,
Zur ew'gen Nacht zu folgen ihm als Herrn.

Nun, doch zu spät, flucht' ich der grausen That,
Die seelenschnürend mir an's Herze trat;
Die Tag' und Stunden klagt' ich blutend an,
Bereuend Alles, was ich je gethan.

Beschwor dann Mond und Sonne still zu stehn,
Den Lauf der Zeit, nicht weiter fortzugehn,
Daß meine Lebensfrist nie käm' an's Ziel,
Nie Seel' und Leib dem Höllenschlund verfiel.

Zuletzt, als mir nur eine Stunde blieb,
Wandt' ich das Stundenglas, das vorwärts trieb;
Gelehrte rief zum Trost ich meinem Sinn,
Doch war's umsonst, der Glaube war dahin.

Um Zwölf, als fast der Sand im Glas verrann,
Wie da zu zweifeln mein Gemüth begann!
Studenten in der Kammer nebenbei,
Sie hörten einen fürchterlichen Schrei.

Sie eilten augenblicks drum in den Saal,
Wo an der Wand stockt' mein Gehirn als Mal,
In Stücken lagen ringsum Bein' und Arm', —
So war mein Ende, daß es Gott erbarm'.

Ihr Zaubrer und verdammten Hexen all',
Nehmt ein Exempel euch an meinem Fall,
Gebt Leib und Seele nie der Höllenschaar,
Verpfändet ihr auch nicht das kleinste Haar.

Hofft, daß euch Christus läßt im Himmel ein,
Wo nie ihr habt zu fürchten Todespein;
Entsagt dem Teufel und all' seiner List,
Seid treu dem Glauben, der da ewig ist.

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

Schonher

1910

Marlowe, Christopher

Christoph Marlowe's Doctor Faust (gedichtet um das Jahr 1588) und Die alte englische Ballade vom D. Faustus nebst einer Einleitung über die Faustsage, über Marlowe und dessen Schriften

Leipzig 1857